

innerer Vermittlung den Dreimundzwanzigern anschließen, wieder zur Sozialdemokratie gehen will, dem sieht der Weg offen.

Das die reaktionäre Presse, wie die Leipziger Neuesten Nachrichten und der Dresdner Anzeiger, gegen den Beschluß des Magdeburger Bundesvorstandes ansetzen, ist selbstverständlich. Ihnen bedeutet die NSD, ein bequemes Mittel, die Arbeitererschaft zu zerpalten, das republikanische Lager zu schwächen. Je mehr das Gruppchen an Einfluß verliert, um so mehr verliert es an Bedeutung und Verwendungsmöglichkeit für die lächerliche Reaktion. Also den Säuzern des Dresdner Anzeigers können wir begreifen. Aber zur Heuchelei sind die Magdeburger nicht entkräftet. Mit der üblichen nuklearen Phrasologie von „Staatsgefühl“ und „Staatsachtung“ findet Kieffisch Organ seinen Republikanismus zu beweisen. Wir haben bei Begründung des Antrags des Dresdner Reichsbanners seinerzeit dargelegt, in welchen entscheidenden Punkten die Politik der NSD, gegen die politische Auffassung des gesamten Reichsbanners steht. Inzwischen ist das Bündnis zwischen Oberland und NSD, erfolgt. Kieffisch' Zeitschrift „Der Widerstand“ ist von völkischen Gruppen als Führerorgan erkannt worden. Die nationalitivistische Einheitsfront von Kieffisch bis zum napoleonischen Willinger ist gelöst. Die NSD geht jetzt offen mit den ausgeprochenen Gegnern der Republik, mit den Gegnern der Demokratie und des Reichsbanners zusammen. Es ist schon nicht mehr die Heuchelei, sondern es ist eine Unversöhnlichkeit sondergleichen, wenn der Volksstaat angesichts dieser Tatsachen sich darüber beschwert, daß die NSD, nicht mehr als Reichsbannerpartei anerkannt wird! Weiter ist in dem Volksstaat-Besultat nichts mehr zu haben.

Wichtig ist, daß auch der bisher irreführende Heine Teil der Arbeiterfront, einmal welche Verräterei von den Dreimundzwanzigern bis auf den heutigen Tag an der Arbeiterbewegung begangen wurde. Sie haben infolgedessen auch innerhalb der freien Arbeiterbewegung dauernd an Boden verloren. Soweit Sympathien in der Sozialdemokratie des Reiches für die Dreimundzwanziger vorhanden waren, sind sie völlig verschwunden. Auch die Gewerkschafter, die am Anfang sehr weit mit den Nazis, und Genossen gingen, zogen sich mehr und mehr von ihnen zurück und ihre Sympathien dürften heute reichlich abgeklüftet sein. Einige Gewerkschafter, die der NSD, beitraten, erklärten im Laufe der Zeit ihren Austritt aus diesem nationalsozialistischen Kollaboraten und heuchlerischen Gebilde. Und nun die Entscheidung des Reichsbanners! Der Magdeburger Bundesvorstand legt sich zusammen aus Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrumsoberleitern. Wenn er gegen die NSD, entscheidet, so bedeutet das nicht nur eine Ablehnung durch die Sozialdemokratie, sondern, auch durch die zwei übrigen Reichsbannerparteien.

In einem Teil der Presse wird jetzt über die Frage in Frage getritten. Die Begründung des Ersteren Dresdner Parteivorstandes gegen die politischen Punkte, in denen die NSD, demgegenüber gegen die nationalen Grundlagen des Reichsbanners verstößt. Und daran kann nicht gerüttelt werden, daß für das Reichsbanner der Republikanismus einer Partei verdrängbar ist, wie es mit den Gegnern des Reichsbanners passiert und diesen Gegnern die Verantwortung zurechnet. Darüber, daß dieser Zustand unmöglich ist, hat bisher auch die demokratische Presse keinen Zweifel gelassen. Wir zitieren heute Ausführungen aus der Berliner Morgenzeitung und der Frankfurter Zeitung. Sie sind mit der Begründung des Magdeburger Beschlusses nicht einverstanden, soweit in dem Schreiben die Gegnerschaft zwischen NSD, und SPD, hineingezogen wird. Zur Sache selber sagen die beiden demokratischen Blätter:

Man wird bei diesem Besatz beigefügten Begründung zunächst recht geben müssen, als sie darauf verweist, daß der völkisch-nationalistische „Volksstaat“ unter der Leitung Kieffisch's und seines verhassten Ausführens in Versammlungen deutsche nationalsozialistische Tendenzen zeigen, die mit der vom Reichsbanner vertretenen republikanischen demokratischen Tendenz nicht vereinbar seien. Die Begründung führt aus die Ausdehnung der Partei auf das Reich in den Vordergrund. Das alles mögen Momente sein, die Anlag bieten, eine Klärung für dringend erforderlich zu halten, und man könnte allenfalls auch noch die Bedingung setzen, daß die NSD, sich von der Verdrängung der NSD, durch die NSD, lösen und seinen Ideologien abdrücken, wenn sie Mitglieder des Reichsbanners bleiben wollen.

Das Autokratische Kieffisch' hat unbedingt eine Klärung notwendig gemacht.

Wir hätten dazu nur zu bemerken: Die Klärung würde erfolgen, wenn die demokratische Presse, namentlich in Sachsen, gegen den Nationalsozialismus der NSD, mehr als bisher ihre Pflicht getan hätte! Wenn hätte ja den Demokraten im Reichsbanner freigegeben, ihrerseits auf eine klare Klärung zu dringen. Sie überließen das der Sozialdemokratie, was für die Demokraten allerdings bequemer war.

Das lächerliche Reichsbanner aber, betritt von einer nationalsozialistischen doppelgängerigen Splittergruppe, was in Zukunft noch mehr Einheitslichkeit und Sauberkraft erheben als bisher. Wenn demokratische Leute glauben, die Organisation Samary-Kol-Wald sei in Sachsen zu einer „Schutztruppe“ der einen Partei geworden, so brauchen die nationalsozialistischen Republikaner, sofern sie ernstliche Republikaner sind und die Wafform des Reichsbanners anerkennen, nur in die überparteiliche Organisation hineinzugehen. Die Türen stehen weit genug offen.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Dehnbach wurde von dem am Sonntag tagenden außerordentlichen Parteitag der Demokraten für den Wahlkreis Potsdam II nicht wieder aufgestellt.

Wahlische Wahlmode. Die polnische Presse teilt mit, daß die Bewerber der deutschen Wahlvereinspartei über die mangelhafte Auslegung der Wählerlisten in Oberschlesien und die Nichtberücksichtigung von Lehrlingenden deutscher Wahlberechtigten vom polnischen Generalwahlkommissioner in Warschau abgelehnt worden ist.

Entscheidung der NSD, in Savanna. Auf der Panamerikanischen Konferenz in Savanna wird eine große Auseinandersetzung zwischen einer Delegation aus Nicaragua und den offiziellen autorisierten Delegierten verzeichnet. Inwieweit zu der Konferenz, die Delegation aus Nicaragua nicht. Sie will deshalb in einem Brief von Savanna eine große Gegenkonferenz und einen entsprechenden Aufruf durch die NSD herausgeben. In diesem Zusammenhang sind bereits Tausende von Studenten verhaftet worden.

Die Paktverhandlungen scheitern!

P. Paris, 23. Januar. (Eigener Bericht.)

Die neue französische Note an die Vereinigten Staaten über den Vorschlag eines Paktes zur Abrüstung und Verhinderung des Krieges ist gestern veröffentlicht. Nach ihrem negativen Inhalt kann kein Zweifel mehr bestehen, daß die Verhandlungen als gescheitert anzusehen sind und über kurz oder lang im Sande verlaufen werden.

Die französische Note, die den bisherigen französischen Standpunkt (daß ein Pakt dem Völkerbund widerspreche) restlos aufrechterhält und nur in der Prozedurfrage einige Zugeständnisse macht, verfehlt in ihrem Schlußsatz den Vereinigten Staaten die Initiative für alles Weitere zuzuschreiben. Nach dem Neuzugriff derer aber wird Washington diese Initiative wiederum den übrigen Großmächten überlassen, die für die Teilnahme an dem Pakt ebenfalls in Frage gekommen wären. Das bedeutet nichts anderes, als daß die Paktverhandlungen ehrenvoll begraben werden sollen.

Der Eindruck der Briand-Note muß als katastrophal bezeichnet werden. Die in Paris erscheinenden amerikanischen Blätter erklären und betonen, daß man daraufhin in allen politischen Kreisen in Washington die Fortsetzung der Verhandlungen für nutzlos halte, denn die Meinungsverschiedenheiten seien zu groß. Damit stimmen sie durchaus überein mit der Ansicht der Pariser Presse. Die Unsympathie, wie das Empire und die Kolonien, sowie auch die Reichspresse erklären, das beste sei, die Verhandlungen einzustellen oder sie zu verlegen. Alle Blätter geben zu, daß sich der Inhalt der französischen Note darauf beschränkt, die Vereinigten Staaten lediglich zum Beitritt der politischen Antikriegsresolution zu bringen, das aber ist etwas meilenweit entfernt, als der Abschluß eines Paktesvertrages.

Durchlöcherter einjährige Dienstzeit

Der harte Militarismus in Frankreich

P. Paris, 22. Januar. (Eigener Bericht.)

Die französische Kammer hat gestern nach monatelangen Beratungen das Gesetz über die Herabsetzung der gegenwärtigen einjährigen Dienstzeit auf ein Jahr verabschiedet. Die Sozialisten aber, die eigentlichen Wortführer dieses Beschlusses, haben dem Entwurf ihre Zustimmung verweigert und sich der Stimme enthalten müssen. Diese Stellungnahme erklärt sich daraus, daß das neue Gesetz so ausgehört ist, daß man nur noch von „einjähriger Dienstzeit“ unter Vorbehalt“ sprechen kann. Abgesehen davon, daß es

erst am 1. November 1930 in Wirksamkeit treten soll, ist auch dieses Datum keineswegs endgültig gesichert, sondern nur „grundsätzlich“ vorgegeben. Erst müssen etliche „Vorbedingungen“ erfüllt werden, insbesondere muß die Heranziehung von mehreren hunderttausend Berufssoldaten und Militärdienstleistungen bis zu diesem Zeitpunkt gelingen, sonst wird es auch über den 1. November 1929 hinaus bei der 1½-jährigen Dienstzeit bleiben. Alle sozialistischen Verbesserungsvorschläge, einschließlich eines Vorschlages von Renaudel, den 1. Mai 1930 als Stichtag zu bestimmen, wurden mit Hilfe der Vertrauensfrage, die Kriegsminister Painlevé, als williges Werkzeug des französischen Generalstabes, jedesmal abgelehnt, mit der üblichen Regierungsmehrheit abgelehnt. Dadurch ist die sozialistische Forderung, die „Vorbedingungen“ überhaupt zu streichen und das Gesetz bedingungslos anzunehmen, das gleiche Schicksal: nur die Sozialisten, die Kommunisten und eine Minderheit der bürgerlichen Linken blieben ihrem Wahlversprechen von 1924 bis zuletzt treu.

So herrschen in Frankreich noch immer die starken militaristischen Kräfte. Hoffentlich erzwingen die Wahlen im April eine Besserung.

Wirth bei Poincaré

P. Paris, 21. Januar. (Eigener Bericht.) Der ehemalige Reichskanzler Wirth wurde am Sonntagabend vom Ministerpräsidenten Poincaré empfangen. Die Unterredung war von längerer Dauer, wobei die schwersten politischen Fragen in der Form eines persönlichen Meinungsaustausches behandelt wurden. Die ungewöhnlich herzliche Aufnahme, die die französischen offiziellen Kreise dem ehemaligen Reichskanzler bereitet haben, ist ein erfreuliches Symptom für den Fortschritt, den die deutsch-französische Annäherung in der letzten Zeit gemacht hat.

Moskau verspricht wieder Urteils

P. Paris, 21. Januar. (Eigener Bericht.) Während der Unterredung, die der neue russische Botschafter in Paris am Freitag mit Briand hatte, soll neben dem Rückgriff auf die Schuldenregelung auch die Frage der kommunistischen Propaganda in Frankreich berührt worden sein. Der Botschafter habe in diesem Zusammenhang die Erklärung abgegeben, daß sich die Sowjetregierung jeglicher Propaganda in Frankreich enthalten und sich in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten des Landes einmischen werde.

Skandale in der Regierungskoalition

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Unglückselig oder politischer Selbstmordmord? Diese Frage erhebt sich nach jeder öffentlichen Bekundung des Reichsinnenministers v. Reudell. Wenn er redet, wenn er telegraphiert, wenn er schreibt, allemal kniet er sichlich zusammen und ist gründlich mißverstanden worden. Der neue Schachplan seiner Regierungskunst war steil. Dort hat er die Reichsregierung auf der Tagung des Sommerlichen Landbundes verurteilt. Eigentlich wäre das die Aufgabe des Reichsinnenministers, seines denationalen Fraktionskollegen Schiele, gewesen.

Bleibt die Reichsregierung ihr hervorragendstes Mitglied v. Reudell just gerade deshalb am Tage der großen innerpolitischen Aussprache in die pommerischen Gefilde entlassen, weil sie der nicht ganz abwegigen Ansicht sein mag, daß niemandes Verschwinden im Reichstag weniger auffällt als das des großen Schweigers v. Reudell. Bleibt die Reichsregierung die Verbannung des Sommerlichen Landbundes auch verweigert, um das ewige Schreckensbild vor Unheil im Reichstag zu bewahren. Sonst aber hätte der Herr Reichsminister in Stuttgart sich selbständig gemacht, als er auch schon wieder eine Rede im Stile eines mächtig begabten Redneres hielt. Er meinte, wie ein Schüler, der seinen tabulierten Lehren entlaufen ist, er halte es für wichtiger, in die Versammlung des Sommerlichen Landbundes zu kommen, als in Reichstag mit anzuhören, wie er persönlich angegriffen werde.

Zu Beginn der Sonnabend-Sitzung des Reichstags stellte ihn Hermann Müller, Franken. Antwort: halb verlegene Anrede, halb Entschuldigung. Edlester Reudell. Ungenauere Zeitungsberichte. Not der Landwirtschaft. Wie konnte das hohe Haus auf den Gedanken kommen, er, der Herr v. Reudell, habe eine despektierliche Aussage über den Reichstag machen wollen. Dann setzte sich der Gehrock, in dem der Innenminister des Deutschen Reiches steht, und der Reichstag ging über den Unglücksfall wieder einmal zur Tagesordnung über.

Die große politische Glorie des Tages lautete der Zentrumsgesandten v. Guérard. Es rang wie Abwärtsgefallt an den Bürgerblock. Gewollte Unfreundlichkeiten an die Deutschnationalen. Der Zentrumsführer stellte die sachliche Opposition der Sozialdemokratie im Reichstages der denationalen Oppositionsfraktionen im Reichstages Landtage als Vorbild hin. Das Lob entspringt natürlich nicht einer Zentrumsliebe zu der Sozialdemokratie, sondern der Sehnsucht, von den Deutschnationalen loszukommen, für die die Zentrumsführer von den katholischen Arbeitern so viele und keineswegs unberechtigte Kränkungen erdulden haben. Bieder ging es während dieser Rede wie Lohndruck über das Parlament. Wenn die Regierungsparteien jetzt schon Wählreden gegeneinander halten, wie schwer wird es dann sein, sie noch sehr oder ein Monate zusammenzuhalten.

Herr v. Guérard ging zu einem kaum noch verdaulichen Angriff auf seinen hohen Parteichef, des Reiches Kanzler Wilhelm Marx, über. Der Zentrumsführer v. Guérard hielt dem Zentrumsführer Marx die Parteitagsschuld unter die Nase. Die den republikanischen Charakter des Zentrums klar und eindeutig ausbrechen. Mit offenem Hohn erwähnte er, daß diese Beschlüsse unter Mitwirkung des Parteivorstandes Marx gefaßt worden seien. Das Zentrum sei und bleibe republikanisch. Seine Spur von Unreinigkeit sei vorhanden. Klüßlich läuft des Kanzlers Köpchen an, denn er hat ja noch eben erst verkündet, daß das Zentrum keine republikanische, sondern eine — Verfassungspartei sei!

Dann gab es noch einen Zentrumstadel für den Zentrumskanzler: die etwas böshafte Frage von Guérard, warum trotz Urteil des Staatsgerichtshofs noch immer der Antritt von Breukens auf den Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn nicht erfolgt ist.

Nun mußte der Reichskanzler antworten. Er sollte nicht offen gegen das, was man einen Parteitag zu nennen pflegt. Reiter könne die Reichsregierung können der Herren Verwaltungsräte hinüberwerfen. Freiwillig oder ge-

heuer; nicht einmal Herr Luther, der sich widerrechtlich an den preußischen Stuhl niedergelassen hat, wolle von selber gehen. Er, der Reichskanzler, habe alle Herren höchst persönlich bearbeitet, aber jeder halte sich für unantastbar. Jeder habe triftige Gründe. Die ungeduldige Linke wolle die Gründe wissen, aber Herr Marx scheute sich, sie dem Lande zu legen; ist es doch kein anderer Grund, als daß keiner der wohlhabenden und wohlpensierten Herren auf das kleine Nebeneinkommen von 24 000 Mark im Jahre verzichten will.

Weinerlich jammert Herr Marx, er habe auch moralische Einwirkungen auf die Herren versucht. Das Haus droht von Gelächter. Moral der Entlohnung von den Herren Luther und den sonstigen Aufständischen zu verlangen, es ist wirklich etwas zu viel Kinderlaunen. Alles bleibt beim alten. Herr Marx meint, schließlich müsse man noch einmal den Staatsgerichtshof anrufen, worauf aus den Reihen der Sozialdemokratie gerufen wird, der Staatsgerichtshof möge doch gleich die ganze Angelegenheit übernehmen.

Dann ging der Kampf zwischen aktiven und inaktiven Regierungsparteien weiter.

Der Reichstag selbst ist mit den Haushaltsberatungen in den Wahlkampf getreten. Man sagt zwar, daß der Reichspräsident, der allein dem Reichstag vorzeitig ein Ende setzen kann, zur einer Auflösung schwer zu bringen sein werde. Wenn aber der Kriegslärm im Bürgerblock noch monatelang zu anhält wie in diesen Tagen, wird er auch im Hause des Reichspräsidenten als unerträglich empfunden werden. Der Bürgerblock und die hinter ihm stehende Regierungsmehrheit glaubt an sich selbst nicht mehr. Es gilt für die politische Lage das Wort aus dem Wallenstein, daß alles schon aufset, wo der Glaube fehlt!

Sitzungsbericht

364. Sitzung, Sonnabend, 21. Januar

Der Reichstag verabschiedete ohne Aussprache die Verlängerung des Reichsbeurlaubungsvertrages zwischen Deutschland und Paraguay.

Dann folgte die erste Lesung des Reichshaushalts fortgesetzt werden. Vorher verlangte der Fraktionsführer der Sozialdemokratie, Abg. Hermann Müller (Franken) das Wort zur Geschäftsordnung. Er macht darauf aufmerksam, daß in der Deutschen Tageszeitung vom Sonnabend morgen über eine Rede des Reichsinnenministers v. Reudell vor dem Sommerlichen Landbund in Stuttgart berichtet wird, in der folgendes zu lesen ist:

„Man werde es hier verstehen, fuhr der Minister unter großer Heiterkeit fort, daß er es heute für wichtiger gehalten habe, in dieser Versammlung zu kommen, um dem Sommerlichen Landbund die Grüße der Reichsregierung zu überbringen, statt sich im Reichstag mit anzuhören, wie er persönlich angegriffen werde.“

Ich weiß nicht, so erklärt Abg. Müller (Franken), ob Herr v. Reudell, der im Auftrage der Reichsregierung in Stuttgart aufgetreten ist, damit einen Witz treiben wollte, oder ob er wieder einmal verunglückt ist. Wir verlangen jedoch der Reichstag darüber unterrichtet wird, ob der Reichskanzler diese Verabredung und Verabredungsmöglichkeit des Reichstages zur Kenntnis genommen hat. Alle Parteien müssen sich in der Zurückweisung dieses Angriffs einig sein. In jeder Zeit, wo die Landwirtschaft fortwährend an den Reichstag appelliert, werden derartige Dinge vor dem Landbund vorgetragen. Wir erwarten, daß

der Reichskanzler sofort das Notwendige veranlaßt. (Beifall links und große Bewegung im Hause. Zwischenruf des Reichskanzlers im Hause.)

Abg. v. Guérard, der Führer der Zentrumsfraktion, legte seine Ausführungen zum Reichshaushalt mit der Erklärung, daß er hoffe, daß über dieses Kustieren des Reichsinnenministers die entsprechende Auffklärung durch die Reichsregierung geschehen werde, die auch seine Fraktion verlangen würde. Der Vorfall selbst beweist der Zentrumsoberleiter außerordentlich wenig. Die Sozialdemokratie hat hier im Reichstag keine lokale Opposition getrieben. Sie hat sich dadurch vereinnahmt, daß sie die Opposition der Reichslinken in Paris durch den Reichstag getrieben hat. Die Reichslinken sind nicht zwischen den beiden Parteien als eine männliche

Bekanntmachung zum Schutze der Ruhe und Ordnung in der Dresdner Gegend.

Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit in den Gegendorten der die Stadt Dresden umgebenden Staatsförsterei Stöbber, Kämmeritz und Wilsdorf ist von besonderer Wichtigkeit. Die in diesen Gegendorten lebenden Angehörigen der Forstverwaltung sind verpflichtet, die Ruhe und Ordnung in diesen Gegendorten zu wahren. Insbesondere sind die Angehörigen der Forstverwaltung verpflichtet, die Ruhe und Ordnung in den Gegendorten zu wahren, wenn sie sich in denselben befinden. Die Angehörigen der Forstverwaltung sind verpflichtet, die Ruhe und Ordnung in den Gegendorten zu wahren, wenn sie sich in denselben befinden.

SPD., Gruppe Striesen 3

Unser langjähriges Gruppenmitglied, Genosse **Richard Schröder** (geb. 1878, Pommernstr. 14, 11, in am Sonntagabend nach längerem schweren Leiden im Alter von 51 Jahren gestorben. — Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr, im Krematorium zu Tolkwitz. — Um zahlreiches Erschehen ersucht. Die Gruppenleitung, 19411

Nach langem schweren Leiden verschied am Sonntagabend ganz unerwartet mein lieber, guter Mann, unser bester Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager **Karl Friedrich Richard Schröder** (geb. 1878, Pommernstr. 14, 11, in am Sonntagabend nach längerem schweren Leiden im Alter von 51 Jahren gestorben. — Die Beerdigung erfolgt Mittwoch, nachm. 1/4 Uhr, im Krematorium zu Tolkwitz. — Um zahlreiches Erschehen ersucht. Die Gruppenleitung, 19411

Eröffnungs-Angebot!

Dienstag, 24. Jan. früh 9 Uhr

eröffne ich meine neuen Verkaufsräume **Monats-Garderobe** **Getragene Maß-Anzüge** **Wintermäntel** **Anzüge** **Schweiden-Mäntel** **Rockpaletots** **Tanz-Anzüge** **Barsche-Anzüge** **Sport-Anzüge** **Frack, Smoking- u. Gehrock-Anzüge** **Hosen aller Art** bekannt billig nur bei **Langermann** **Gr. Brüderg. 23** Freitag bis 4 Uhr, Sonntagabend von 10 bis 5 Uhr geöffnet. 11113

Grammophon

modern, trichterlos (Eiche) sehr im Ton mit Platten 25 Mark wert

Oppelstr. 19, 1. r.

Republikaner! Zeigt die Volkszeitung!

Agitiert für die Volkszeitung!

Schau-burg

Ab Dienstag: **Ein heiterer Zille-Film**

Leichte Mädchen

Schwere Jungen

Nach Motiven aus dem Roman „Martin Overbeck“ von Felix Salten

Dazu ein glänzendes Beiprogramm

Wochentags 6¹⁵, 8³⁰ • Sonntags 4, 6¹⁵, 8³⁰

Steinarbeiter-Verband.

Ein treues Mitglied unseres Verbandes, der Steinhauer **Richard Schröder** ist am Sonntag, dem 21. Januar 1928, im Alter von 51 Jahren 9 Monaten 2 Tagen gestorben.

Die Beerdigung findet Mittwoch, dem 23. Januar, nachm. 1/4 Uhr, im Krematorium zu Tolkwitz statt. Um rege Beteiligung wird ersucht.

Die Verwaltung.

Unserer Leserschaft und den Parteimitgliedern geben wir hiermit von dem Ableben unseres Kolporteurs, des Genossen **Bernhard Olbrich, Bühlau** und unserer Kolporteurinnen, der Genossinnen **Ida Schiebold, Striesen** und **Martha Mildner, Mickten** Kenntnis.

Die Verstorbenen haben viele Jahre im Dienste unserer Dresdner Volkszeitung gestanden. Unermüdet und in treuer Pflichterfüllung haben sie für uns gearbeitet. Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Die Geschäftsleitung der Dresdner Volkszeitung

Tivoli-Palast ALHAMBRA

Tel. 28827 **Wettinerstr. 12** Tel. 28827

Ab Dienstag: Das große Doppelschlag-Programm mit hervorragender Varieté-Einlage:

Erstaufführung für Dresden! Der rote Pirat

Hauptrolle: **Rod in Rogue.**

In Berlin brachte dieser Film einen ganz großen Erfolg, und alle Tages- und Fachzeitungen waren voll des Lobes. Wer lachen will — wer lachen kann, der eile zu diesem Film.

Die vom anderen Ufer ...

Ein Film von Liebe und Leidenschaft in 6 Akten mit Maria Paudler, Bruno Kastner, Ossi Storm.

Im Varieté-Teil: **Ado und Partnerin**

Großer humoristischer, equilibristischer u. exzentrischer Akt.

Wochentags 4, 15, 6, 30, 8, 45, Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel **Bernhard Olbrich** nach langem, schwerem Leiden am 21. Januar sanft entschlafen ist.

Dresden-Bühlau, Grundstr. 165, den 23. Januar 1928.

In tiefer Trauer **Lina Olbrich** im Namen der Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, dem 23. Januar, nachm. 1/4 Uhr, von der Halle des St. Blasii Friedhofes aus statt.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Martha, unserer auserwählten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frau Linda Rehn** ist es uns sehr dankbar, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonders dankbar sind wir dem hilfsreichen Schriftföhrer Herrn Wilmers- und Frauenscher, dem ehrenvollen Beistand und den erhellenden Reden, deren Oberlehrer Rehm für die trübenden Worte aus Zaras Lunge den lieben Hinterbliebenen und Kollegen der Firmen Sed-Werl, Zorbin, Grelting und Göttingen.

Allen nochmals herzlichsten Dank.

Dankem, am 23. Januar 1928.

Emilie Rehn im Namen aller Hinterbliebenen.

Ich und Siegel war dein Leben, ich hauchte sie an dich, nur für die Deinen Ströben, die ich für dich hauchte.

Gastwirte!

Euer Umsatz steigt bestimmt, wenn ihr unsern Gästen jederzeit erstkl. Musik bieten könnt: durch hervorragende **Musikautomaten** **Odeon, Parlophon, Grammo** usw. Günstige Lieferung, Bedienung. 11275

Musik-Artis **haus** **11275** **Marschallstraße 31 b** **Amalienstraße 19** **Kesselsdorfer Straße 25**

Keine Hochzeitsreise in die Urwälder von Kameran 11 Seiten, m. Abb., Abb. Preis nur 80 Pf.

Volksbuchhandlung

M-S Lichtspiele

Moritzstr. 10

Ab Dienstag **Wildweir Cowboys Indianer**

welche Fülle von Romantik und wildbewegter Geschehnisse schließen diese drei Worte in sich. Ein köstlicher Hauch von Natürlichkeit geht von diesen tollen Abenteuern aus, die diese Worte in sich bergen

Matacho

Ein Sensations- und Abenteuerfilm aus dem wilden Westen in 6 Akten.

Im Beiprogramm: **Zwei amerik. Grotesken.**

der Held

Ein Sensations- und Abenteuerfilm aus dem wilden Westen in 6 Akten.

Im Beiprogramm: **Zwei amerik. Grotesken.**

Gute Bücher

Volksbuchhandlung und ihre Filialen

Wer noch einmal recht herzlich lachen will, der komme! **Hente letzter Tag!!**

Pat und Patachon

auf dem Pulverfaß **7 lustige Akte!**

Ab Dienstag, nachm. 4 Uhr: **Uraufführung Speed** **Der König der Sensationen!**

genannt: **Der amerikanische Harry Piel!**

7 Akte! in dem neuesten Sensations-Abenteuerfilm **7 Akte!**

Das Geheimnis des grauen Schals! (Die Dollar-Erbin von Neuyork)

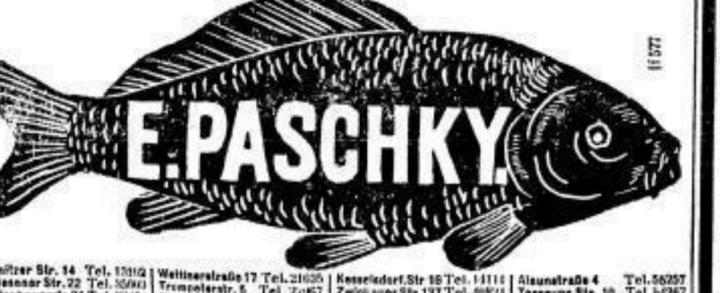
Speed, der Mann, der den Tod nicht fürchtet! zeigt sich hier in tollkühnsten Wagnissen. Kopschüttelnd verfolgt man die äußerst spannende Handlung von Akt zu Akt!

Man sah derartiges seit langem nicht mehr im Film!

4 Akte! Dazu: Der lustige Zei und Einlagen. 4 Akte!

Einlaß: 4 Uhr. Beginn: 1/5, 1/7 und 1/9 Uhr

Lichtspiele Freiburger Platz



E. PASCHKY

Jetzt täglich Zufuhren: Prachtvollste, sehr große **Grüne Heringe pfd. 18** zum Braten, Kochen, Sauer machen usw.

Filzstr. 14 Tel. 15912 | Wettinerstr. 17 Tel. 21025 | Kesselsdorfer Str. 16 Tel. 11111 | Alsenstraße 4 Tel. 56257
 Striesenstr. 22 Tel. 32061 | Truppenstr. 5 Tel. 20867 | Zwilcker Str. 137 Tel. 9824 | Torgauer Str. 10 Tel. 53967
 Pilsenerstr. 24 Tel. 21486 | Bismarckplatz 15, Ecke | Rosenstraße 43 Tel. 23725 | Lagerstr. und Versand: |
 Warthe Str. 14 Tel. 14550 | Lindenstr. Tel. 10497 | Hechtstraße 27 Tel. 50206 | Wölflitzstr. 1 Tel. 21034

usw. hat in führenden Kreisen der Siedlungsgesellschaften den Plan entworfen, eine Arbeitsgemeinschaft der Siedlungsgesellschaften zu bilden. Man erhofft davon eine Anschärfung gewisser Selbstverpflichtungen und eine Belebung und Befestigung der Siedlungsgesellschaft. Ob es gelingen wird, die Arbeitsgemeinschaft der Siedlungsgesellschaften auch zur Trägerin und zur Verteilungsstelle von Krediten zu machen, die zur Siedlung für mehrere Gesellschaften bestimmt sind, ist noch ungewiss. Bisher waren die Beziehungen zwischen den einzelnen Gruppen der Siedlungsgesellschaften und Siedlungsbanken zu groß, als daß eine gemeinschaftliche Arbeit in finanzieller Hinsicht erreicht werden konnte.

Religiöse Erziehung in der Dürersschule. Ein Elternabend der Dürersschule beschäftigte sich mit dem Thema „Religiöse Erziehung in der Dürersschule“. In einleitenden Darlegungen betonte Studententat S. Raitz das Wesen der Dürersschule. Die Dürersschule ist eine Kulturschule, die selbstverständlich auch an der religiösen Kultur nicht vorbeigehen kann und in der religiösen Lebenshaltung des Schülers und Lebenswert der religiösen Kultur zu pflegen sucht, daß der Schüler einmal selbständig — falls er das kann — im religiösen Glauben entscheiden und leben kann. Als Gemeinschaftsschule verpflichtet die Dürersschule die religiöse Erziehung nicht, sondern sucht die religiösen Ziele, die allem religiösen Verhalten zugrunde liegen, anzugehen. Als Lebensschule stellt sie in den verschiedenen Betrachtungen auch religiöse Menschen und Fragen der jüngsten Vergangenheit. Als Pflanzstätte der Toleranz muß die Schule dazu absehen, die besonderen Aufgaben der Konfessionen zu überbrücken. Die Kinder sollen selbständige Persönlichkeiten werden und selbstverantwortlich ihre religiösen Kräfte betätigen. Der verbindliche Glaubensbekenntnis ist nicht Ausgangspunkt sondern Endpunkt der Erziehung in der Dürersschule. In der Dürersschule, die die Dramaturgie des Staatstheater Dr. Wolf leitet, und in einer entsprechenden Einwirkung zeigte es sich, daß die Eltern die religiösen Bestrebungen der Dürersschule in allen Punkten mit fester Einmütigkeit gutsehen. Für die Beherrschung war der Gedanke, daß ihre Arbeit von den Eltern aller Kreise, die immer wieder ihre Befriedigung über die pädagogische Arbeit der Schule empfinden und sie dankbar anerkennen, ein beständiges Gefühl.

Wo werden die Bahnhofsbriefkästen? Seit längerer Zeit sind in verschiedenen Teilen in anderen Städten an den Bahnhöfen Briefkästen angebracht worden, um die Briefschaften und besonders den Umgehungsverkehr zu erleichtern. In Dresden sind Briefkästen an verschiedenen Stellen zur Beschleunigung der Beförderung zu übergeben. Die Eisenbahndirektion Dresden hat bisher wenig Neigung verspürt, ebenfalls ähnliche Einrichtungen in Dresden durchzuführen. Die Sächsische Einzelhandels-Gemeinschaft hat sich insofern mit einer längeren Eingabe an die Oberpostdirektion Dresden gewandt und um baldige Anbringung von Bahnhofsbriefkästen in Dresden gebeten.

Sonderzug zur Ausstellung „Das junge Deutschland“. Die vom Landesausstellungsrat Dresden im Dezember 1927 in Leipzig zur Zeit veranstaltete Ausstellung erregt sich des lebhaftesten Interesses und eines starken Besuches aus dem ganzen Sachsenland. Aus Weiden sind bereits zwei Sonderzüge nach Leipzig gefahren, weil die gemeldeten 1400 Teilnehmer nicht in einem Zug untergebracht werden konnten. Auch Chemnitz hat bereits einen Sonderzug mit 500 Teilnehmern nach Leipzig geschickt. Der für Sonntag den 2. Januar nach Leipzig gefahrene Sonderzug von Dresden nach Leipzig wird ebenfalls bestimmt fahren. Anmeldungen werden in der Geschäftsstelle des Landesausstellungsrates Dresden, Dresden-A. 1, Amalienstraße 9 II, in einer Reihe von Sportgeschäften und einer Reihe von Verkaufsstellen noch bis Donnerstag den 26. Januar angenommen. Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium unterstützt den Besuch der Ausstellung, indem es den Jugendverbänden eine Summe zur Gewährung von Fahrtafeln an bedürftige Jugendliche zur Verfügung gestellt hat. Der Preis beträgt ab Dresden Hauptbahnhof für Erwachsene 5,70 M., für Jugendliche 1,50 M., einschließlich Eintritt in die Ausstellung.

Wider aus meiner Höflichkeit an Strafgefangenen und Straftatlosen. Oberdirektor i. z. A. Grohmann in Suidow wird auf besonderen Wunsch hin den im Dezember 1927 von ihm im großen Saal des Landtaggebäudes gehaltenen, in der Presse über Partein und Richtungen so günstig besprochenen Vortrag über die sächsische Jugend im Saal der Reigen-Schleife, Windmühlstraße 4, Mittwoch den 25. Januar, abends 8 Uhr, wiederholen. Grohmann ist der bekannte Schöpfer der „Höflichkeit“, mit der die Lösung dieses schwierigen Problems ein gewisses Maß an Verständnis gefunden ist. Dieser Vortragabend wird von der Reichsloge Dresden-Stadt des Deutschen Guttenbergordens veranstaltet. Eintritt für jedermann frei.

Wegen Betrugs war der Hauswirtsgehilfe Mari Billi nunlich vor dem Dresdener Amtsgericht angeklagt. Der Beschuldigte, dem mehrere Vorstrafen vorgehalten wurden, hatte ein Verbrechen im Zusammenhang mit dem Verkauf von Wein, das er bereits wegen Vergehens auf dem Gebiet der Betrugsgeheimnisse, mit der auch schließlich die Ehe geschlossen worden war. Das Gericht hielt den Fall für ziemlich ernst und verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis.

Eine hübsche Zügelerei. Am Sonntagabend in der ersten Stunde kam es in einem in der Marienstraße gelegenen Café zu einer hübschen Zügelerei. Zwei in den mittleren Jahren stehende Männer, die von Wert wegen ungebührlichen Benehmens zurückerufen worden waren, gerieten darüber bereit in Wort, daß sie mehrere Scherben zertrümmerten und gegen den Wirt förmlich vorzugehen. Vor Eintreffen der Polizei schickte sie die Küpeln in einer Gastwirtschaft auf der Lilienstraße fort, wo sie aber an die Innungen gerieten und eine Tracht Prügel erhielten. Die beiden wurden ein Gest mühen in der Gemütskurde verbunden werden. Die zwei Prügel wurden von der Polizei selbstenommen.

Verkehrsunfall. In Gohlis stürzte beim Schulhausbau ein Baumstamm ein. Hierbei wurden drei Arbeiter verletzt, davon einer schwer.

Angehörige Leiden. Am Freitag wurden zwei aus der Hirschschloß angeführte Leiden aus der Ehe geboren. In dem einen Fall handelt es sich um den 57 Jahre alten Wismutverarbeiter Bus aus Auffig, der freiwillig den Tod gesucht hatte und dessen Leiche in Wiesen geborgen wurde. In Bräutigam war wurde der Leichnam eines Ende der vierziger Jahre stehenden Mannes aus dem Wasser gezogen, der anscheinend schon länger in der Ehe gelitten hatte. Der Vermutlich dem Schiffsstabe angehörige Tote ist wahrscheinlich verunglückt und mit dem Leichnam abgeholt worden.

Wer ist die Kindesmutter? Am 12. Januar, gegen 9 Uhr nachmittags, wurde in Jähnitz von einem Fischermeister die völlig nackte Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aus dem Wasser geborgen. Das Kind ist wahrscheinlich gleich nach der Geburt in die Ehe geworfen worden und kann noch nicht lange im Wasser gelegen haben. Zur Ermittlung der Kindesmutter sächsisch-Preussische Anstalt nach der Kriminalabteilung nach Jähnitz 140 mitteilen.

Aus Not in den Tod. Am 21. Januar in den zeitigen Vormittagsstunden hat sich im Grundstück Streckerstraße 10, 2. eine Ehefrau abgetötet. Dort wurde das Ehepaar Hüttmann von Kriminalbeamten mit starken Vergiftungserscheinungen in ihren Betten liegend aufgefunden. Bei Hüttmann war bereits der Tod eingetreten, während seine Ehefrau noch Lebenszeichen von sich gab. Sie wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten gemeinschaftlich den Tod gesucht haben.

Die Ortsgruppe Dresden der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstaltet Mittwoch den 25. Januar, abends 8 Uhr (Eintritt 7 Uhr), ihren ersten diesjährigen Vortragabend. Herr Sanitätsrat Dr. Gahn spricht im alten Stadtschneidersaal, Dresden-A., Landhausstraße 74, über das Thema „Verhütung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten mit besonderer Berücksichtigung der neuen Geschlechtskrankheiten“.

Dresdner Umgebung

Die Gussstahlhütte sperret aus!

Zeit gestern früh ist die gesamte Belegschaft der Sächsischen Gussstahlwerke ausgesperrt. Nachdem die Hüttenarbeiterschaft wochenlang die Verhandlungen ihrer Vertreter mit denen der Industrie abgewartet hat, die infolge der Hartnäckigkeit der letzteren immer erfolglos verliefen, hielt man am Sonnabend einfach nur die Arbeitszeit ein, nach der zu arbeiten geordert wurde. Der Betriebsrat hatte der Direktion einen gangbaren Weg vorgeschlagen, die Verhandlungen über die Arbeitszeit diese Woche endlich einmal zu Ende zu führen, so daß eine Aussperrung gar nicht in Frage kommen konnte. Die Direktion aber hat den Vorschlag des Betriebsrates abgelehnt und mit der Aussperrung beantwortet! Sie trägt somit die Verantwortung für alles, was aus ihrem verantwortungslosen Vorgehen entspringen kann. Daß sie sich dessen wohl bewußt ist, zeigen schon die heute morgen erschienenen Anschläge. Der erste teilt mit, daß die Direktion hätte zur Aussperrung greifen müssen, da mit der Belegschaft nicht im Guten auszukommen sei. Das sagen diese Unternehmer, die die Arbeiterschaft wochenlang auf die Geduldsprobe gestellt haben, die die Verhandlungen hinausgeschoben und zu keinem Ergebnis kommen ließen! Das ist eine Beschönigung der Arbeiterschaft schlimmster Art.

Heute früh fand eine Betriebsversammlung der Belegschaft bei Strille statt, die bei Schluß der Zeitung noch tagte.

Eine Streikkommission

In der Belegschaftsversammlung, die heute morgen im Krübes Gasthof von über 2000 Arbeitern besucht war, wurde zu den Maßnahmen der Direktion Stellung genommen und Gegenmaßnahmen beschlossen. Dem Vertrauensmännerführer und Betriebsrat wurde für ihr Vorgehen in Bezug auf die zu treffenden Maßnahmen einstimmig das Vertrauen ausgesprochen und bestimmt, daß sämtliche Wünsche der neuernannten Streikkommission unbedingt zu beachten sind.

Parteinachrichten

ParteiSekretariat: Weitzelstraße 10, L. 1. **Vernspracher:** Nr. 1007 und 1047

Arbeitsgemeinschaft der sog. Kernkassen- und Volksbeiräte. Dienstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Porsch Albrecht wichtige Vorstandssitzung.

Gruppe Altklubi 1. Dienstag, 8 Uhr, Funktionärsitzung im Birnstöckchen.

Bereits- und Berlammtungs-Kalender

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Arbeiter-Klubs-Bund. Versammlungen in der Höhe vom 20. bis zum 28. Januar. 28. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 29. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 30. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“. 31. Januar, 8 Uhr, im Hotel „Zur Krone“.

Rechtspflege und Wohnungsproblem

In einer gutbesuchten Funktionärskonferenz sprach am Sonntag Reichstagsabgeordneter Genossin Dr. Stegmann über: „Justiz, Mieterfragen, Bevölkerungspolitik und Jugendbeschäftigung“. Der erste Teil ihrer Ausführungen galt der Rechtspflege, die ein Gradmesser für die soziale Kultur eines Volkes ist. Ein großer Teil unserer Volksgenossen hat den Rechtsparatieren angehört, könne kein Vertrauen zur Rechtspflege haben. Das heutige Strafrecht, das aus dem Jahre 1871 stammt, müsse auch als längst überholt gelten. Die SPD geht in der Beurteilung des Strafrechts von der Auffassung aus, daß die weitläufige größte Zahl der Vergehen nicht die Schuld des einzelnen Täters, sondern direkte und indirekte Folgen der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sind. Demgemäß versucht sie in ihrer Wirklichkeit an der Rechtsgebildung innerhalb dieser Gesellschaft dem Grundgedanken immer mehr Geltung zu verschaffen, daß der Gesellschaft zu erziehen und in der Richtung auf soziales Verhalten zu bessern ist. Das Strafrecht müßte also seinem Namen, seiner Bedeutung, seinem Inhalte und seiner Tendenz nach entsprechend geändert werden. Von den bürgerlichen Parteien trennen uns weltanschauliche Gegensätze. Die bürgerlichen sind Anhänger der Todesstrafe, obwohl diese kein christlicher, sondern ein alter jüdischer Grundgedanke ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn! Die Todesstrafe ist aber einer geistlichen Gesellschaft nicht mehr würdig. Die SPD kämpft insbesondere für Abschaffung der Todesstrafe und verlangt, daß für die Täter während der Zeit, in der die Gesellschaft vor ihnen geschützt werden muß, besonders aber in der darauffolgenden Zeit gesorgt werden muß.

Sie kämpft aber auch für eine Änderung der Hoch- und Landesvertragsbestimmungen. Die Verordnungen wegen Hoch- und Landesvertrags sind jetzt zahlreicher als in der vorläufigen Zeit die Reichsgerichtsbestimmungen. Sie sind von 11 im Jahre 1921 auf 561 im Jahre 1926 angewachsen. Diese Landesvertragsbestimmungen sind ein Anreizmittel für politische Fortschrittlichkeit.

Die SPD kämpft für Ausdehnung der Strafmündigkeit auf das 16. Altersjahr, für Ausdehnung des Begriffs „Jugendlicher“ und für Unterstellung unter das Jugendgesetz bis zum 26. Jahr.

Wir fordern auch Freigabe der arbeitslos gewordenen Schlangenscheitler. Der neue Entwurf des Strafgesetzbuches bringt hierin gegenüber dem geltenden Rechte keine Verbesserung. Der Abtreibungsparagraph ist ein Schulbeispiel für ein Gesetz, das nichts vom Leben weiß, nicht die Not kennt, sondern vom grünen Tisch aus gemacht wird. Die SPD wird weiterkämpfen, um mit diesem Paragraphen endlich aufzuräumen. Ein Kind, das die Mutter nicht haben wollte, wird erhaltungsgemäß mit geringem Lebensrisiko geboren, demnach hat später im Leben nicht durchzuführen und verfällt infolgedessen der Ausdeutung durch den Kapitalismus um so leichter. Deshalb muß die Forderung auf Befreiung des Abtreibungsparagraphen schon im Interesse des Klassenkampfes unbedingt erhoben werden.

Der Abtreibungsparagraph mit all dem hinter ihm stehenden Glanz führt uns mitten in das Wohnungsproblem hinein. Die Wohnungsnot hat für das Proletariat schon immer bestanden, auch schon in der Vorkriegszeit. Der Unterschied zwischen Wohnungsnot jetzt und früher ist doch, daß früher der Mieter der Mietherr das Hausbesitzers schuldlos preisgegeben war, während jetzt noch ein sogenannter Mieterschutz vorhanden ist. Angewiesen ist der Mieterschutz auch schon geltend gemacht worden. Recht liegt eine Novelle zum Mieterschutzgesetz vor, die dem Vermieter das Kündigungsrecht wiedergeben will. Der Reichsrat hat ihr zwar die Zustimmung verweigert, trotzdem wird alles versucht werden, sie im Reichstags durchzuführen. Die sozialdemokratische Fraktion wird sich selbstredend weiter für die Bekämpfung des Mieterschutzgesetzes einsetzen. Würde das Kündigungsrecht durchgehenden, würden seine Auswirkungen für die breiten Massen geradezu katastrophal sein.

Denn eine Forderung des Todesrechts ist eine

darübergehende Besserung der Wohnungsverhältnisse nicht zu erzielen. Die Sozialisierung der Grundrente muß ein erster Schritt zur allgemeinen Sozialisierung betachtet werden.

Die Reichsrat kreist dann noch das Problem der Bevölkerungspolitik und belaut dabei, daß jede soziale Reform nicht an der Wohnungsnot vorbeigehen kann. Alles andere ist nur Pfaffenbesen und Landfäden. Das Gesetz zur Befreiung der Geschlechtskrankheiten ist ein klassenfeindliches Instrument der Schulmedizin, hinter dem das Kapital der pharmazeutischen Industrie steht. Die Reichstagsfraktion hat verweigert, die krankenfreie Behandlung zu erlangen. Es ist aber nicht gelungen, dagegen ist eine Entscheidung zum Besten gelangt, in der gesagt wird, daß für die nichtheilbaren Fälle ausreichende Hilfsmittel bereitgestellt sind, daß die Auslegung der Befreiung nicht eng auszulegen ist und daß die Krankenkassen in großzügiger Weise die Kosten für die Behandlung der Verheirateten übernehmen sollen. Es richtet sich gegen die Verheirateten, die die minderbemittelte Bevölkerung sind. Mit dem Gesetz soll das sogenannte Aufzuchtsgeld getroffen werden. Was das Aufzuchtsgeld anlangt, so muß wir wenigstens versuchen, die Einführung der Gemisshausel zu erreichen. Unsere Vermählungen werden vorausgesetzt, daß der Mann in der Ehe leben will, daß er in letzter Zeit der Wirtschaft in Holland gelangen ist, den Nachweis dafür zu führen, daß eine große Zahl von Sirenetzen durch die Impfung hervorgehoben wird. Auch das Reichsgesetzheitsamt verfolgt die Angelegenheit. Ebenso sind bei der epidemischen Kinderlähmung zweifelhafte Anzahl Fälle die Impfung zurückzuführen. Alle Gesetze zum Schutz der Jugend vor allem das gegen Schmutz und Schand, sind vollkommen nutzlos, solange nicht die Wohnungsfrage gelöst ist. Die bestehenden „Schutzgesetze“ sind verheerliche Mittel der Reaktion in Unterdrückung unheimlicher Geistesrichtungen und des fortschrittlichen Denkens.

Am Schluß ihrer interessanten und durch starken Volksausgesprochenen Ausführungen konstatierte die Rednerin, daß es unmöglich ist, ohne Sozialismus durchgreifende Verbesserungen auf sozialem Gebiete zu erzielen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Wunder in Neustadt.

August der Starke ist schwach. Dieser männliche Mann hat nun schon jahrelang allen Lodungen widerstanden; er zeigte keine Faust und er bezwang kein Herz. Auf einmal kam er nicht widerstehen. Man hat ihn neulich tödlich getroffen. Das macht, daß L. Wolf jetzt auch in Neustadt seine männerbezugsfähigen Zigaretten verkauft. August der Starke lächelt heute noch ein zufriedenes Lächeln. Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.



August der Starke ist schwach.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Die gepackete L. Wolf'sche Zigarette war ein Geschenk für ihn, den er sich — wahrscheinlich bald wieder einmal gönnen wird.

Sport * Spiel * Körperpflege

Harmonie im Sport

Die Harmonie, erklärte Prof. Zander, Wien, in einem Vortrag, welchen er mit Ausnahmigkeit des Hinzusatzes und Zuegens erkennen. Solche Bedeutung ist erst dann erreicht, wenn seine Aufmerksamkeit und Willkür gefordert wird. Es geht umher, alles was Bewegung ist, kann nur auf diese Weise erkannt werden. Der Turner erkennt neue Harmonien, er macht die Übungen so lange schief, solange er die Kontrolle des Muskelsystems braucht. Erst wenn er sich vom Rhythmus freimacht, ist er imstande, diesen in den Rhythmus der Harmonie zu bringen. Erst durch das auf dem Körper beruhende Vertrauen können wir eine Übung schief, durchführen. Nicht nur die dicken Muskeln, sondern auch die feinen Muskeln harmonisieren am schnellsten ausfallen kann, ist der beste Sportler. Das Talent der Harmonie wird es weiterbringen als der Ehrgeiz der Harmonie. Ueber gewisse Grenzen kommen wir aber auch durch Training nicht hinaus, denn Reiferheit erkennen wir nur durch die Harmonie der Harmonie.

Zurufspiele

Radball - Weichholz 5:3. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. 10:10. 11:10. 12:10. 13:10. 14:10. 15:10. 16:10. 17:10. 18:10. 19:10. 20:10. 21:10. 22:10. 23:10. 24:10. 25:10. 26:10. 27:10. 28:10. 29:10. 30:10. 31:10. 32:10. 33:10. 34:10. 35:10. 36:10. 37:10. 38:10. 39:10. 40:10. 41:10. 42:10. 43:10. 44:10. 45:10. 46:10. 47:10. 48:10. 49:10. 50:10. 51:10. 52:10. 53:10. 54:10. 55:10. 56:10. 57:10. 58:10. 59:10. 60:10. 61:10. 62:10. 63:10. 64:10. 65:10. 66:10. 67:10. 68:10. 69:10. 70:10. 71:10. 72:10. 73:10. 74:10. 75:10. 76:10. 77:10. 78:10. 79:10. 80:10. 81:10. 82:10. 83:10. 84:10. 85:10. 86:10. 87:10. 88:10. 89:10. 90:10. 91:10. 92:10. 93:10. 94:10. 95:10. 96:10. 97:10. 98:10. 99:10. 100:10.

Fußballsport

1. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

2. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

3. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

4. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

5. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

6. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

7. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

8. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

9. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

10. Fußball - Borussia Dortmund 2:1. Ein flottes, ausgeglichenes Spiel. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg. Borussia Dortmund führt durch einen frühen Treffer. Ein weiterer Treffer führt zum Sieg.

Leichtathletik

Am 23. Januar, 10 Uhr, beginnt der Kurs für Sportlerinnen in der Turnhalle, Carlstraße 1. Jede Teilnehmerin verpflichtet, die Turnhalle rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen. In der Turnhalle werden die Übungen durchgeführt. Die Teilnehmerinnen sind gebittet, sich rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen. In der Turnhalle werden die Übungen durchgeführt. Die Teilnehmerinnen sind gebittet, sich rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen.

Turnierhallen - Am 23. Januar, 10 Uhr, beginnt der Kurs für Sportlerinnen in der Turnhalle, Carlstraße 1. Jede Teilnehmerin verpflichtet, die Turnhalle rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen. In der Turnhalle werden die Übungen durchgeführt. Die Teilnehmerinnen sind gebittet, sich rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen.

Leichtathletik - Am 23. Januar, 10 Uhr, beginnt der Kurs für Sportlerinnen in der Turnhalle, Carlstraße 1. Jede Teilnehmerin verpflichtet, die Turnhalle rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen. In der Turnhalle werden die Übungen durchgeführt. Die Teilnehmerinnen sind gebittet, sich rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen.

Rundfunk

Einleitung des Treppen-Vereinens für Dienstag, 24. Januar. Unterhaltung und Belehrung, 10.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 11.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 12.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 13.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 14.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 15.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 16.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 17.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 18.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 19.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 20.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 21.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 22.30 Uhr. Besondere Unterhaltung und Belehrung, 23.30 Uhr.

Briefkasten - Die Unterhaltung wird vom vierten Tage der Werbung an gezahlt. Die Teilnehmerinnen sind gebittet, sich rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen. In der Turnhalle werden die Übungen durchgeführt. Die Teilnehmerinnen sind gebittet, sich rechtzeitig zu betreten, um die Vorbereitung zu verlassen.

Inventur-Ausverkauf

3000 Paar Damen-Schlüpfier

aus schwerem Futtertrikot mit kunstseidener Decke

innen mollig geraut, tadellose Paßform, viele helle und Mittelfarben; um restlos zu räumen, alle Damen-größen statt 3,- M. jetzt durchweg zum Aussuchen

195

MESSOW & WALDSCHMIDT

Mod. Küchen

die neuesten Modelle in solidester Ausführung in jeder Preislage

Stauf

Pfotenauerstr. 73 Verkauf im Fabrikgebäude

Gloria-Palast

Schandauer Straße 11
Ab Dienstag den 24. Januar
Der große Geschichtsfilm
Das Feldgericht von Gorlice
(Die Beichte eines Feldgeschichtlichen)
Ein Film von starkem dramatischer Wirkung
Hauptrollen: Dagny Servaes, Christa Tordy, Hans Hart

FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE

Orchesterleitung: Kapellmeister F. Witz
Bis mit Donnerstag verlängert:
Das feierliche schöne Filmwerk
Casanova
Ein König der Liebe
Beginn: 6 und 10 Uhr

Otto Rühle:

Die Revolutionen Europas

Band 2 erschienen

Seite 4
Januar
vom 23. bis 29. Januar
1928
10 Uhr
11 Uhr
12 Uhr
13 Uhr
14 Uhr
15 Uhr
16 Uhr
17 Uhr
18 Uhr
19 Uhr
20 Uhr
21 Uhr
22 Uhr
23 Uhr
24 Uhr
25 Uhr
26 Uhr
27 Uhr
28 Uhr
29 Uhr
30 Uhr
31 Uhr

Seite 7
Januar
vom 23. bis 29. Januar
1928
10 Uhr
11 Uhr
12 Uhr
13 Uhr
14 Uhr
15 Uhr
16 Uhr
17 Uhr
18 Uhr
19 Uhr
20 Uhr
21 Uhr
22 Uhr
23 Uhr
24 Uhr
25 Uhr
26 Uhr
27 Uhr
28 Uhr
29 Uhr
30 Uhr
31 Uhr

Sachsen

Heldt mit der Dementiersprache

Selbstverständlich wendet sich Herr Heldt, der sächsische Ministerpräsident, sehr entrüstet gegen die Behauptung, daß er die Klage des Zentrums beim Staatsgerichtshof unterlag habe. Von seiner Nachrichtenstelle läßt er eine Auslassung verbreiten, in der gesagt wird, daß der Klageantrag der Zentrumspartei erst am 10. Januar d. J. der sächsischen Regierung zugeht worden sei. Es wird ferner bestritten, daß der Ministerpräsident Zeichnungen unternommen habe, um die Zurücknahme der Klage bei der Zentrumspartei zu erreichen und schließlich erklärt, die in bezug auf den Minister Dr. Müller von der sozialdemokratischen Presse aufgestellten Behauptungen entsprächen nicht den Tatsachen. Am Schluß der Heldtschen Erklärung heißt es:

Am übrigen entscheidet das Urteil des Staatsgerichtshofes ja auch noch über die Gültigkeit oder Ungültigkeit der am 31. Oktober 1926 durchgeführten sächsischen Landtagswahlen.

Die Neue Leipziger Zeitung bemerkt zu diesem Erguß des Herrn Heldt, daß diese offiziöse Verlautbarung keineswegs einen imponierenden Eindruck mache. Es werde bestätigt, daß der Ministerpräsident den Klageantrag der Zentrumspartei bereits am 10. Januar amtlich zugestellt worden sei. Man hätte erwartet müßte, daß von einer so wichtigen Tatsache der Öffentlichkeit umgehend Mitteilung gemacht würde. Statt dessen habe man es darauf ankommen lassen, daß diese Mitteilung von anderer Seite erfolge. Ob der Ministerpräsident persönlich oder durch einen Mittelsmann versucht habe, auf die Zentrumspartei im Sinne der Zurücknahme der Klage einzuwirken, sei inhaltlich bedeutungslos. Es handle sich lediglich darum, ob derartige Versuche überhaupt gemacht worden seien. Schließlich wird gesagt, sehr unangenehm berühre der letzte Satz der offiziellen Verlautbarung, der die Möglichkeit eventuell feinerer Konsequenzen für den sächsischen Landtag gezogen werden sollten. Das Leipziger demokratische Blatt fährt dann an:

Zur der Staatsgerichtshof nicht die Gültigkeit oder die Ungültigkeit der sächsischen Landtagswahlen formell festlegt, ist vollkommen bedeutungslos. Seine Feststellung erstreckt sich lediglich darauf, ob die fraglichen Bestimmungen mit der Reichsverfassung in Einklang zu bringen sind oder nicht. Ist dies nicht der Fall, so kann selbstverständlich die daraus zu ziehende Schlussfolgerung nur die sofortige Auflösung des Landtags sein. Die Landtagsvertretungen von Hamburg und Mecklenburg haben bekanntlich in der richtigen Erkenntnis der Sachlage nicht einmal einen Aufschubbescheid erteilt, sondern sind nach dem erfolgten Urteil ohne weiteres auseinander gegangen. Etwas anderes würde in Sachsen auch nicht überlegenswert sein. Jeder Versuch, entgegen einem Urteil des Staatsgerichtshofes, das dem Landtag die verfassungsmäßige Grundlage entzieht, diesen noch länger beisammen zu halten, wäre weiter nichts als eine Verfassungsverletzung. Es ist bekanntlich genug, daß man diese Verfassungswahrheit erst aussprechen muß.

Die Neue Leipziger Zeitung kennt die Heldt n. Co. noch nicht genug, wenn sie glaubt, daß diese Herrschaften vor einer Verfassungsverletzung zurückschrecken würden. Diese Karte werden solange an ihren Ministerjesseln und Abgeordnetenstühlen Hebenbleiben, als das nur irgend geht.

Held und Heldt

Unterschied: nur das „A“

Der Direktor der Hochschule für Politik, Ministerialrat Simons, sprach als Referent in einer am 18. Januar vom Republikanischen Reichsbund in Berlin abgehaltenen Republikanischen Reichsgründungsfeier über das Vergehen der Bürgerkonferenz und sagte dabei: „Er nenne nur die Namen Bismarck, Held und Heldt-Sachsen, der sich im Partikularismus von seinem bayerischen Kollegen nur durch das „A“ am Schluß unterscheidet.“

Auch die Leipziger Neuesten Nachrichten sind vom Partikularismus ihrer Regierung sehr wenig erbaut. Sie schreiben u. a.: „Bismarck, die sächsischen Widerstände sind anderer Art als die in Süddeutschland. Ihnen fehlt die bayrische Offenheit, um nicht zu sagen Grobheit; im gelassenen stillen Kammerlein stimmt man aber in Dresden sehr mit den süddeutschen Partikularisten überein. In dieser Beziehung behält aber in Sachsen ein Gegenstück amtlicher Regierung und Bürokratie auf der einen und weitesten Volkstreffen, namentlich der Wirtschaft, auf der anderen Seite.“

Jugend, sei auf der Hut

Weißer Salbe — aber kein Schutz

Am Mittwoch sollten im Ausschuss A des Landtages die von den Verbänden der deutschen Jugend aufgestellten, von der sozialdemokratischen Fraktion beantragten und vertretenden Forderungen um Abgabe der Jugend usw. verhandelt werden. In letzter Minute wurde diese Sitzung abgelehnt, angeblich, weil die bürgerlichen Fraktionen Stellung zur Verwaltungsreform nehmen mußten. Den bürgerlichen Parteien wird die Situation jetzt unbehaglich. Sie haben verstanden, der Dementiersprache durch alle Verlautbarungen botanisieren, als ob sie wirklich etwas zum Schutze der Jugend tun wollten. Sie sieht diese angebliche Hilfe für die Jugend aus? Seit Ende April 1927 liegen die einschlägigen Forderungen aller Jugendorganisationen vor, ebensolange die auf diesen Forderungen beruhenden Anträge der sozialdemokratischen Fraktion.

Die bürgerlichen Parteien haben bisher nichts getan, sie haben geschwiegen, als im Landtag diese Anträge zur Verhandlung standen. Aber jetzt, wo einer Entscheidung nicht mehr aus dem Wege gegangen werden kann, bringen die Herren von der Volkspartei einen Antrag, der die endgültige Erfüllung der Forderungen erneut hinauszögern wird. Und das ist der Zweck dieses Antrages. Die Volkspartei nahm nicht Stellung an den vorliegenden konkreten Anträgen, sondern fordert jetzt, fast ein Jahr nach der Eingabe der Jugendverbände, von der Regierung eine Denkschrift über Zahl, Umfang und Standorte der in Sachsen vorhandenen und geplanten Jugendheimen und Jugendheimen, Jugendheimen, Wanderheime und dergleichen. Außerdem fordert die Volkspartei die Durchführung der Forderungen der Jugendverbände, sondern sie beantragt, diese Forderungen „auf ihre Durchführbarkeit in Sachsen zu prüfen und deren Verwirklichung anzustreben.“

Wird der Landtag diesen Verzögerungsantrag zustimmen, dann hat es noch gute Wege, bis diese Denkschrift erscheint, bis die geforderte Prüfung erfolgt ist.

Und demüßigt diese Dinge in bekannt bürokratischer Weise im Landtagsratum gefordert werden, kann die Jugend ja warten, weil es die Herren der Jugend und deren parlamentarische Vertretung nicht anders wollen!

Ein aufrechter Republikaner. Die Zahl der Richter, die sich durch offenes Eintreten für die Demokratie und die Republik von der Mehrzahl ihrer Kollegen unterscheiden, ist leider nicht allzu groß. Vor kurzem hat in Leipzig der Landtagsdirektor Dr. Müller, der dort als Untersuchungsrichter beschäftigt war, Richter war Mitglied des Republikanischen Reichsbundes und bekannte sich offen als Anhänger der Republik. Als er vor kurzem einen Redakteur der

Leipziger Volkszeitung vernachlässigen mußte, der durch Abdruck eines Artikels Landesherrn begangen haben sollte, erklärte er diesem Genossen ganz offen, daß er in dem betreffenden Artikel Landesherrn nicht erblicken konnte.

Es wird wenig Richter geben, die den Mut haben, ihre Meinung so offen zu sagen, wenn sie so wenig mit der Auffassung eines hohen Kriegsministeriums übereinstimmt.

Der „Schrecken“ von Sachsen

In der letzten Zeit ist in verschiedenen Gegenden Sachsens eine Häufung von oftmals dreifachen Diebstählen zu verzeichnen gewesen. Besonders das Grenzgebiet im Erzgebirge und der sächsischen Schweiz wird vornehmlich von lichtsicheren Elementen heimgesucht. In der Sonnabendnacht wurden in Lohsdorf bei Dohna, sächsische Schweiz, gleich vier, und in der Nacht zuvor im benachbarten Waldorf ein Wohnungseinbruch, zumeist durch Anstechen der Fenster Scheiben, verübt. Größere Diebstehbeute wurde in keinem der vorgenannten Fälle gemacht. In Jessen bei Reichen wurden aus der Scheune eines Landwirts sieben Säcke, mit je 150 Pfund Weizen gefüllt, mittels eines Handwagens weggeführt. Die Säcke tragen die Beschriftung Heinrich Reich, Kunzschle in Reichen. Bestohlenen ist der Landwirt Müller. Ein roter dreifacher Einbruchdiebstahl wurde in den Morgenstunden des Sonnabends im Gasthof zu Heilsdorf, Bezirk Großenhain, begangen. Gestohlen wurden ein vollständig neues Herrenfahrzeug und die verschiedenartigsten Kleidungsstücke und Wäsche aller Art im beträchtlichen Werte. Am Freitag nachmittag meiste in dem betreffenden Gasthof ein Mann, der sich als Kriminalbeamter bezeichnete, und der wohl unter dieser Dienstbezeichnung die örtlichen Verhältnisse auskundschaftet haben dürfte. Eine besondere Dreifachheit legten drei Spitzbuben in Hür Rotschönberg an den Tag. Die etwa 18 bis 26 Jahre alten Einbrecher sprengten eine der Reichsbahn gehörige, an der Bahnlinie Reichen-Döbeln gelegene Laubhütte auf, fanden darin aber nichts was sich zum Mitnehmen lohnte hätte. An der Tür der erbrochenen Laubhütte brachten sie eine Karte an, auf der folgendes geschrieben stand: „Wir sind der Schwere von Sachsen! Wir kommen bald wieder!“ Der Bericht der Ritterschaft lenkt sich auf drei Unbekannte, die zuvor in Döbeln eine Kantine erbrochen hatten, und von denen vermutlich auch in der darauf folgenden Nacht der Einbruch in den Stationsraum des Eisenbahnhauptpunktes Oberdittmannsdorf an der Bahnlinie Freital-Bischofshausen verübt worden sein dürfte. In diesem Falle wurde mit einer Spitzhüte die eingemauerte Giebelstiege durchbrochen, nach dem Vorplatz der Landwirtschaftsbank transportiert, dort erbrochen und ihres Inhalts von etwa nur 100 Pf. beraubt.

Wäulen. Verhaftete Einmietdiebinnen. Hier sind die Maschinenfabrikarbeiter aus Reichenhain in Wäulen und die Kontoristin Lindert aus Wäulen verhaftet worden. Beide hatten sich seit etwa einem Jahre in verschiedenen Städten als Einmietdiebinnen betätigt und wurden deswegen von vielen Polizeibehörden gesucht. Nach Wäulen waren sie in einem Auto aus Leipzig gekommen. Sie beabsichtigten, dem Geschäft eines Kaufmanns, bei dem sie einen Tag lang in Stellung gewesen waren, einen Besuch abzustatten, wurden aber von einem Freunde des Kaufmanns erkannt und der Polizei übergeben.

Schwerer Verkehrsunfall. In der vergangenen Nacht stieß in der Annaberger Straße ein schnell fahrendes Kleinauto von hinten gegen einen Einspanner. Beide Fahrzeuge schoben sich derart ineinander, daß die von der auf die gestaute Feuerwehre nur unter Anwendung von Wuchtteilen getrennt werden konnten. Das schwerverletzte Pferd mußte an Ort und Stelle getötet werden. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Döbeln. Freitod eines Verbrechers. In der Polizeistube zu Trebnitz schloß sich ein Schmiel, der wegen Schwindel und Erpressungen verhaftet worden war, bei seiner Vernehmung durch den Oberlandjäger eine Kugel in den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat.

Leipzig. Töblich überfahren. In Rapp-Nadelwitz erfuhr des Nachts ein Stallknecht den auf der Straße stehenden 47 Jahre alten Schiffer Fenißel aus Leipzig und schmeißte ihn zur Seite. Fenißel war auf der Stelle tot, während der Kraftwagen in der Dunkelheit der Nacht unerkannt das Weite suchte.

Gewerkschaften

54000 Metallarbeiter vor der Ausperrung

Wagberg, 23. Januar. (Eig. Zuschrift.) Mit der am Sonnabend von den mitteldeutschen Metallindustriellen beschlossenen Ausperrung in der Metallindustrie soll am Dienstag begonnen werden. In Frage kommen rund 54000 Arbeiter.

Der Beistand der Metallindustriellen zeigt ihre ganze Brutalität. Trotzdem werden sich diese Gewaltmenschen gegenüber der Metallarbeiterschaft nicht durchsetzen können, weil die kämpfende Metallarbeiterschaft einig und geschlossen ist und ihr die opferfreudige Solidarität der gesamten Arbeiterschaft sicher ist.

Kommunistische Vertierungsmethoden

Halle, 23. Januar. (Eig. Bericht.) Im mitteldeutschen Metallarbeiterkreis wird von der kommunistischen Partei nimmer die Parole ausgegeben, daß in allen Gemeindeparlamenten die bereits in Halle von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion an die Stadtverordnetenversammlung gestellte Forderung, die Metallarbeiter finanziell zu unterstützen, erhoben werden soll. Wegen dieser Methode der Kommunisten hat am Sonnabend eine Bezirkskonferenz der streikenden Metallarbeiter Mitteldeutschlands in Halle mit allen gegen vier Stimmen eine Entschließung angenommen. Darin wird zunächst darauf hingewiesen, daß bereits die vor kurzem in Köthen stattgefundenen Bezirkskonferenz sich einmütig auf den Standpunkt der Vertierung gestellt hat, wonach der Antrag der sächsischen kommunistischen Stadtverordnetenfraktion den freigezwecklichen Grundfragen widerspricht. Die Bezirkskonferenz, so heißt es in der Entschließung, protestiert gegen die kommunistische Forderung; sie lehnt nachdrücklich jede Einmischung Außenstehender in diesem Kampfe ab. Die Bezirkskonferenz erachtet in dem Verhalten der Kommunisten ein Zusammenstoß mit den Metallindustriellen, mit dem Ziel, Uneinigkeit unter den Kampfenden zu erzeugen, um damit deren Front zu zerschlagen. Die Konferenz erhebt gegenüber der kommunistischen Partei und ihrer Presse in letzter Minute ihre warnende Stimme. Ihr überdrüssiges fernschafftes Ziel im Interesse des schmerzlichen Kampfes der Metallarbeiter einzustellen. Die kämpfenden Kollegen werden ersucht, sich durch nichts beirren zu lassen. Die Bewegung liegt fest in den Händen der Organisationsleitung; die Masse der Metallarbeiter im Bezirk steht hinter ihr. Die Forderungen des Deutschen Metallarbeiter-Bundes sind so gesund, daß er diese Art Kampfe wie hier in Mitteldeutschland zu führen in der Lage ist. Sollte der Deutsche Metallarbeiter-Bund, was gar nicht in Frage kommt, in finanzielle Schwierigkeiten geraten, so ist ihm die Unterstützung der nationalen wie der internationalen freien Gewerkschaften gewiß. Eine neue Phase verführerischen Kampfes beginnt. Die Metallarbeiter stehen zusammen. Sie kämpfen, aber sie betteln nicht!

Diese Entschließung wurde auch von den kommunistischen Delegierten mit großer Majorität angenommen.

Geringe Verbesserung auf dem Dresdner Arbeitsmarkt

Am Verlaufe dieser Woche hat nach einem Bericht des Dresdner Arbeitsamtes der Zugang Arbeitsuchender erheblich nachgelassen. Die Zahl der Selbstmeldungen und der Vermittlungen

zusammen erreichte annähernd die Höhe der vergangenen Woche, so daß sich der Gesamtbestand an Arbeitsuchenden um rund 700 verringerte. Insbesondere war es möglich, die Außenarbeiten wieder in größerem Umfang aufzunehmen. Ebenso gingen von Industrieunternehmen, die mitten in der Saison stehen, wie die Gummi- und Schuhwarenindustrie, zahlreiche Stellen ein.

Der Bestand an Arbeitsuchenden hat sich in dieser Woche um 676 auf 29 381 (30 057) verringert. Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden 15 978 (16 034) und aus denen der Arbeitsfürsorge 4056 (4287) Vorkostenleistungen unterstellt. Kurzweilunterstützung erhielten 480 (522) Personen. Bei Notstandsarbeiten waren 708 (540) Mann beschäftigt.

Die Silberlegung des IGB. vertagt

Berlin, 21. Januar. Die Entscheidung über die Silberlegung des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes und über die Fortsetzung der Verhandlungen über die Berliner Tagung des IGB, auf sechs Monate vertagt worden. Der Ausschuss des IGB, beschloß, sich mit einem Fragebogen an die angeschlossenen Landeszentralen zu wenden, um sie zur Formulierung von bestimmten Vorschlägen zur Einigung, zur Neuauflage des Generalsekretärs usw. einzuladen. Nach Austausch der Antworten zwischen den verschiedenen Landeszentralen wird innerhalb sechs Monaten eine weitere Ausschussung stattfinden, die dann in den noch ungelösten Reorganisationsfragen die entscheidenden Beschlüsse fassen wird.

Die Entscheidung über die Reorganisation des IGB ist also nochmals vertagt worden. Wenn auch im Augenblick noch keine Entscheidung fallen konnte, so hat doch die Ausdehnung in der Richtung der überaus schwierigen Organisationsfrage ein gutes Stück Arbeit geleistet. Die Silberlegung ist nun einmal keine rein technische Angelegenheit, ist nicht lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit; es spielen bei ihr auch politische und philosophische Momente mit, die berücksichtigt werden müssen. Durch Reorganisation oder Durchsägung des gewerblichen Arbeitsmarktes niemals wirklich fruchtbarer Lösungen in den großen Fragen der Zeit geschaffen. Der IGB-Ausschuss hat gut daran, bei seinen Verhandlungen dem berühmten Satz Keilings zu folgen: Es ist nicht wahr, daß die kürzeste Linie immer die gerade ist.

Aus aller Welt

Neue Tätigkeit des Krakatau

Panik unter der Bevölkerung

Batavia. Die Tätigkeit des Vulkan Krakatau hat in der letzten Zeit stark zugenommen. Der Gouverneur von Westjava und der Resident von Pantan sind am Freitag in das Vulkangebiet abgereist. Unter der Bevölkerung der Küste von Pantan und Lampung herrscht große Unruhe. Alles ist nach dem Javanen des Landes geflohen, und nur die Männer setzen tagtäglich nach der Küste zurück. Große Massen von Rauch und Dampf werden von dem Krater ausgeworfen. Ein Riesenleger ist zur Hilfeleistung für den Fall eines Ausbruchs des Vulkans nach der bedrohten Gegend geschickt worden.

Bei dem letzten Ausbruch des Krakatau, vom 28. bis 29. August 1883, sind viele Zehntausende von Menschen ums Leben gekommen. Die vulkanische Explosion wurde auf eine Entfernung von 350 Kilometer gehört. Die Gegend wurde von Meer überflutet und die Insel wurde von 33,50 Quadratkilometer auf 15,39 Quadratkilometer verkleinert. Sieben Ortlichkeiten verschwanden in den Wogen. Die gewaltige Eruption des Vulkans machte sich weithin fühlbar durch eine mächtige Meeresswelle, die den ganzen Indischen und Pazifischen Ozean bis zur Küste Südamerikas durchzog und besonders an den Ufern von Sumatra und Java, wo Krähler und Metak fast gänzlich zerstört wurden, ungeheuren Schaden anrichtete.

Explosion in einer polnischen Granatenfabrik

Am Sonnabend mittag explodierte in der polnischen Metallwarenfabrik Sultan in Warschau aus noch nicht aufgeklärter Ursache eine Granate, durch die 18 Arbeiter schwer verletzt wurden. Der Sachschaden ist außerordentlich groß.

Neue Kälteperiode in Amerika

Berlin, 23. Januar. (Eig. Zuschrift.) In den Vorstädten von New York herrscht, wie von dort gemeldet wird, seit Sonntag eine Kälte von 23 Grad Celsius, während sich das Thermometer im Innern der Stadt auf 10 Grad unter Null hält. Man rechnet mit einem weiteren Fallen der Temperatur. Nach den vorliegenden Meldungen sind bereits mehrere Menschenleben durch die Kälte umgekommen. Auch der Schiffverkehr ist angeblich schwer behindert.

Ein großer Einbruch

Wurde in der Nacht zum Sonnabend in den Laden des Juweliers Friedrichmann in der Poststraße in Berlin verübt. Die Einbrecher drangen vom Keller aus in den Laden und erbeuteten eine große Menge Geld und Silbergegenstände, die zum Teil mit Edelsteinen besetzt waren. Die Verbrecher hatten ferner versucht, einen Geldschrank zu öffnen, was ihnen jedoch nicht gelang. Der Wert der geraubten Gegenstände ist überaus hoch.

Wettervorhersage für den 24. Januar

Schwache westliche Winde, zeitweise Aufklaren. Nachts härterer Temperaturrückgang. Keine nennenswerten Niederschläge. Im Gebirge etwas stärkere Luftbewegung. Nebelbildung. Günstig für Hochland.

Wirtschaftliche Berliner Produkten-Notierungen

am 21. Januar
Weizen, märkisch 236—238 (236—238), Roggen, märkisch 236—239 (234—237), Gerste, Sommer 220—270 (220—270), Gerste, Winter — (—), Hafer, märkisch 201—212 (200—211), Weizenmehl 81,00—84,00 (80,00—84,00), Roggenmehl 81,00—83,75 (81,00 bis 83,75), Viktoria-Erdbeeren 54,00—55,00 (50,00—55,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wirtschaftliche Sportbericht vom 23. Januar

Bericht der Sächsischen Landeswettverwaltungen
Obererwitz: — 4 Grad, bedeckt, still, 10 cm Schnee, 3—5 cm Reifschnee, Pulverschnee, St und Nebel möglich.
Garttha bei Tharandt: — 2 Grad, Schneefall, still, 12 cm Schnee, 6—10 cm Reifschnee, gleichmäßige Schneedecke, Nebel möglich.
Ostheim: — 5 Grad, bedeckt, still, 26 cm Schnee, 10 cm Reifschnee, Pulverschnee, St und Nebel gut.
Groscher Winterberg (Sächs. Schweiz): — 4 Grad, bedeckt, schwacher Nordost, 15 cm Schnee, 5 cm Reifschnee, gleichmäßige Schneedecke, St und Nebel gut.
Bad Gottleuba: — 2 Grad, Schneefall, schwacher West, 8 cm Schnee, gleichmäßige Schneedecke, St und Nebel möglich.
Leipzig: — 3 Grad, Schneefall, still, 30 cm Schnee, 2 cm Reifschnee, geföhrt, St und Nebel gut.
Altenberg: — 3 Grad, Schneefall, still, 32 cm Schnee, 2 cm Reifschnee, geföhrt, St und Nebel gut.
Oberhirshpurg: — 3 Grad, Schneefall, still, 32 cm Schnee, 2 cm Reifschnee, geföhrt, St und Nebel gut.
Rippdorf-Schneefeld: — 1 Grad, Schneefall, 15 cm Schnee, 1—2 cm Reifschnee, Pulverschnee, St und Nebel gut.
Schellerhaus: — 3 Grad, Nebel, schwacher Südwest, 25 cm Schnee, 5 cm Reifschnee, Pulverschnee, St und Nebel gut.
Frauentein: — 2 Grad, Schneefall, still, 10 cm Schnee, gleichmäßige Schneedecke, St und Nebel gut.
Annaberg: — 2 Grad, Schneefall, still, 28 cm Schnee, 3—5 cm Schneefall, St und Nebel gut.
Hilfberg: — 3 Grad, Nebel, lebhafter West, 68 cm Schnee, 0° föhrt, St und Nebel sehr gut.

Keine wesentliche Temperaturänderung, über Nacht eingetretene Schneefälle haben auch die Umgebung von Dresden in eine herrliche Winterlandschaft verwandelt. Im Gebirge ist es örtlich zu Nachtteufungen gekommen.

LEBEN+WISSEN+KUNST

39. Jahrg. — Nr. 19

BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG

Montag den 23. Januar

Das Döhlener Männerquartett

Roman von Leonhard Frant

Als der Schreiber heimkam, waren Frau Kletterer und Hanna eben wieder dabei, den langen, flachen Gartenfort auszusapfen. Der Tisch glück schon der Auslage eines Gemäldes. Hanna hatte noch sechs Eier in den Händen und wusch sie, wobei sie sagte: „Das du wieder da bist!“

„Deshalb war Thomas nicht mitgegangen, obwohl Hanna ihn aufgefordert hatte. Auf dem Heimweg fragte Frau Kletterer, was denn wieder los sei.“

„Hannas Früchden waren klein, und die tadellofen Weine aliden, ganz im Gegenjag zu denen der Frau Kletterer, die zwei umgekehrte Rotweinpulken waren, den hohen schlanken Weikweinfalcken. Sie hielt das Köpfchen gelent und jährlig.“

„Also sagst schon, dumme Urjel!“
„Er hat mich ein Lon, der kein Wort und nicht Trop war, sondern nur von Wohlbehagen zeugte und ganz zum freien Spiele ihrer Hüften pochte. „Er hat mich mit Herrn Doktor auf gesehen.“

„Das war doch schon vorbei.“
„Er hat mich schon wieder gesehen.“
„Hanna, Thomas ist ein lieber Junge,“ sagte da die Mutter ihres Sohnes, „er ist nicht dumm, und er weiß, was er will, loger zu gut für sein Alter und für meine Begriffe. Aber wenn du solche Sprünge machst! ... Oft denke ich, es ist dir gar nicht Ernst mit ihm.“

„Aber natürlich nicht! Das ist doch nur Spinderei.“
„Knaben, die geangelt hatten, stoben nach allen Seiten auseinander, als der Schachmann auf dem Quai erschien. Der Sohn des Schreibers rannte auf die beiden zu, blieb stehen, trotz seiner Angst.“

„Können Sie mir sagen, wieniel Uhr es ist?“
„U, schon so spät?“ Und raste weiter. Er hatte nur gefragt, um einen andern Grund für sein Kennen vorzuweisen, wie Oskar damals nur deshalb den Stein für seinen Fadel geworfen hatte.“

„Spinderei? Soll ich ihm das sagen? Das werde ich ihm sagen.“
Da bekam sie plötzlich einen Fuß, blisknell und hart, als ob ein vorbeizufahrender Vogel sie auf die Wange gepickt hätte, und dann einen Blick, so wiederig, daß sie noch weniger mochte als vorher.“

Hanna hatte schon öfter bewiesen, daß ein Mädchen, das seine Schönheit bei jedem Schritt in Anie und Hüfte fühlte, eine Diplomatin ist, die ihre Welt mit einem Blick nach Sanich gestalten kann.“

Und dabei ist dieler Troich noch nicht sechzehn, dachte Frau Kletterer.“
Bei der Skattonnallee kam Thomas. Die gemöblte Braut erüchte den Kopf oben weit auseinander, Weste hatte er nicht an, nur der unterste Knopf war geschlossen. Er sehte, nur so im Gehen, über den drei Meter breiten Strahengraben, und schritt, ohne auch nur einen Zentimeter ins Anie gesunken zu sein, in ausgemittelter Kraft elastisch weiter, umgeben, als ob er nur zufällig diese Stadt, nirgends verharrend auf seinem Lebensmarich durch die Welt, durch nichts von einem Wege abzubringen noch zu verändern in seinem Wesen.“

Er ging zu dem Schweizer Buchenmacher. Von dem mochte Thomas etwas, das der Herr Sofo nicht mochte. Er hatte den Schweizer auf einer Arbeiterkonferenz kennen gelernt und sich später oft mit ihm unterhalten.“

Der Schweizer behauptete als Disfussionsredner in den Versammlungen immer das Gleide: Solange in Rußland das Reich nicht abgeschafft sei, könne von einer Revolution nicht gesprochen werden. Die Russen waren ihm nicht radikal genug. Der Schweizer war Anarchist.“

Als junger Mensch hatte er in der Nähe von Zürich mit Hilfe eines Quereiles und eines Drowning ein Auto angehalten, dem Engländer das Geld abgenommen und dafür zwei Jahre im Gefängnis gefessen. Er lebte in Würzburg unter falschem Namen. Das mochte der Herr Sofo nicht.“

Thomas, der Oskar von Kindheit an kannte und nicht eine Zeinde dessen Garmlosigkeit bezweifelt hatte, war der Meinung, daß nur der Schweizer die Tat begangen haben könne, falls außer Oskar an jenem Abend wirklich niemand in Herrn Politors Haus gekommen sei.“

Auf dem Johannierplatz, wo der Schweizer wohnte, mußte Thomas stehenbleiben beim Erblicken des Hänschens, in dem links der Laden des Heiligen Petrus, rechts der des Mittenmachers Kömmlein war. Das Hänschen gehörte den beiden, die seit Jahren verfeindet waren, zu gleichen Teilen. Sie hatten die Fassade neu streichen lassen, sich aber über die Farbe nicht einigen können: Die Seite des Mittenmachers war vom Sichel bis zum Erdboden giftgrün, die des Heiligen Petrus hellrosa.“

Der Heilige Petrus stand in seiner Lebenshürze reglos auf dem Blage und betrachtete, Kopf im Nacken, befummert das verhandelte Siebelhäuschen.“
Rebanan wohnte der Schweizer im ersten Stock. Unter ihm war das Polizeirevier. Wenn er auf und ab ging, hörten die Zehnleute seinen Tritt.“

Am Fenster hing an arünen Seidenbändern eine kleine Kletterer. Die zwanzig Korzellanfäßen und -fächer hatte der Schweizer in die Gde gerückt, um Platz zu haben für die Worte der anarchifischen Schriftsteller Kropotkin und Bakunin.“

Der hagerer Riese sah an einem winzigen Hofkottischen Hemde und spanische Gefinnungsgenossen seine langen Arme, die manchen Staatsanwalt entsetzt und dem Herrn Sofo nur ein Rädeln und ein besonders betontes Sofo entlockt haben würden.“

Die unstillbare Sehnsucht, der Rühmtheit des Tajeins nachzueifern, wie seit Jahren täglich nach der Arbeit, an ita- lienische und spanische Gefinnungsgenossen seine langen Arme, die manchen Staatsanwalt entsetzt und dem Herrn Sofo nur ein Rädeln und ein besonders betontes Sofo entlockt haben würden.“

Die unstillbare Sehnsucht, der Rühmtheit des Tajeins nachzueifern, wie seit Jahren täglich nach der Arbeit, an ita- lienische und spanische Gefinnungsgenossen seine langen Arme, die manchen Staatsanwalt entsetzt und dem Herrn Sofo nur ein Rädeln und ein besonders betontes Sofo entlockt haben würden.“

Die Seele ermarket und verlocket, wenn einer jahre- lang, tagaus, togein, immer nur Revolver reinigt. Der

Schweizer ging morgens früher an das Reinigen der Revolver, wenn er abends vorher einem spanischen Gefinnungsgenossen geschrieben hatte, weshalb der spanische Ministerpräsident befeitigt werden müsse, durch sechs Schüsse aus einem dieser Revolver, der auf komplizierstem Wege bei dem Adressaten eintreffen werde.“

Der dreißigjährige Schweizer war Kinnling geblieben: Er zehrte noch heute von dem Ruhme, den er vor zehn Jahren durch das Züricher Attentat gewonnen hatte, und die Tatsache, daß er unter falschem Namen lebte, erwärmte täglich von neuem sein Herz.“

Thomas, der geistig ganz anders geartet war, einer anderen Generation angehörte, deren beste Vertreter durch die umwälzenden Ereignisse des letzten Jahrzehntes gelernt hatten, sich einer scharfen und reinen Sachlichkeit anheimzugeben, kannte aus vielen Gesprächen das Gebahren des Schweizer Anarchisten und wußte, daß dessen Garmlosigkeit unter Umständen auch einmal in das gerade Gegenteil umschlagen konnte.“

Als Thomas eintrat, sah der Schweizer auf aus seiner Welt. Es lagen schon mehrere vollgeschriebene Bogen auf dem Tisch. Er erhob sich zu seiner ganzen Länge. Nicht zwanzig Zentimeter blieben frei zwischen Kopf und Zimmerdecke.“

Es war doch so, als befände dieser riesige Bilger seiner Idee, der nun seit Jahren schon in diesem schmalen Gängchen lebte, sich nur vorübergehend hier, nur auf der Durchreise von Rom oder Madrid oder Paris ins Zukunftsland, so unbetobend sah dieses Zimmer aus.“

Thomas begann ohne Einleitung: „Was denken denn Sie über den Lord an Politor?“
„Wieder einer weniger! Das freut mich natürlich.“
„Aber wer ihn umgebracht hat!“
„Das weiß ich doch nicht. Und wenn ichs wüßte, würde ich es nicht sagen. Das muß dieser Herr Sofo selbst herausfinden. Ein komischer Kauz! Aber hoffentlich gelingt ihm nicht.“ Er sprach den Schweizer Dialekt so ausgeprägt, daß auch das Wort „aber“ mit einem „d“ endete.“

„Und der ganz schuldlose Herr Venommen, der sich unterdessen, der weiß, wie lange noch!“
„Was kümmert das mich! Der gehört ebenso zu unsern Feinden wie dieser Herr Sofo, wie Politor und die ganze Bande.“ „Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

Verpflichtungen übernommen, daß wie Sie ersuchen müssen, sich an einen Züringer Theaterleiter zu wenden.“ Die bayerische Stammeseigentümlichkeit der Koburger ist zwar noch nicht acht Jahre alt, dafür aber im amtlichen Verkehr um so aktiver. Das Schloßgeschloß von Koburg im Rahmen der bayerischen Literatur und Kunst gegen die deutsche Kunst ist eine glänzende Illustration zur Vändertkonferenz in Berlin.“

Ein internationaler astronomischer Kongreß wird Anfang Juli in Leiden stattfinden. Die holländische Regierung wird den Kongreß am 5. Juli im Regierungsgebäude im Haag eröffnen.“

Die indische Ausstellung wird im kommenden Frühjahre in der holländischen Stadt Arnhem eröffnet werden. Die nächsten Ausstellungsgebäude sind bereits fertiggestellt worden. Auf einer großen Kafesfläche wird sich das indische Restaurant für 240 Besucher erheben, während ein indisches Theater 500 Zuschauern Platz bieten wird. Die Konstruktion des Theaters ermöglidit es, daß das ganze Gebäude auseinandergenommen und später an anderer Stelle wieder aufgebaut werden kann. Bei dem Delhi-Panillon wird eine moderne Auswohnung aufgestellt, und die indischen Teppichwerke werden das indische Kunsthandwerk vorführen, und auf dem Teiche des Ausstellungsgebietes wird eine Frau aus Madras fahren, auf der abends die Illumination die sogenannte Kronjungmusik gespielt werden soll. In der großen Buchenallee am Teiche wird tagüber ein Freiluft-Theatertheater Bilder aus dem indischen Volksleben wiedergeben.“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

„Denn ...“

Französischer Wig

Kocherzählungen von Paul Mayer

Guizot äuperte sich über einen Herrn, der sich um einen Wig in der Akademie bemühte, folgendermaßen:
„Ich gebe ihm gern meine Stimme, denn er ist ein Akademiker, wie er sein soll. Erstens sieht er gut aus, zweitens ist er sehr hübsch, drittens hat er einen Orden, viertens hat er keine eigene Meinung. Er hat zwar allerlei geschrieben, ... aber ganz vollkommen ist ja niemand.“

Um seine Meinung über die Klausträmpfe befragt, antwortete Kubert: „Nun, es kommt darauf an, wer dein Feind.“

Im Jahre 1848 empfing Lamartine eine Frauen- deputation. Auf die Ansprache der Vorträgerin antwortete er so anständig und herab, daß eine herliche und paubändige Frau den Richter hat, ihr unarmen zu dürfen. Lamartine ließ sich nicht aus der Fassung bringen, er trat nur einen Schritt zurück, und den Blick geradaus gerichtet, als ob er auf der Tribüne stünde, sagte er: „Bürgerin, unter Männern reicht man sich die Hand.“

Bonjour du Terrail, der sehr eingebildet war, sehte eines Tages mit seinen Freunden über Literatur. „Ihr könnt sagen was ihr wollt, aber ich kenne mein Französisch aus dem Effeff.“ „Aber das der andere kennt du nicht“, antwortete ihm Alexander Dumas.“

Als ein Berückenmacher, namens Andre, Palsaire eine fünfaktige Tragödie „Das Erdbeben von Lissabon“ überfandte, schickte ihm der Theater hat jeder Antwort einen vierseitigen langen Brief, der in hundertfacher Wiederholung nur folgende Worte enthielt: „Machen Sie Berücken, Herr Andre, machen Sie Berücken, Herr Andre, Herr Andre, machen Sie Berücken, immer nur Berücken und nichts anderes als Berücken.“

Ferdinand Dugues, der seinerzeit ein vielgenannter Dramatiker war, war oft zerstreut. Als sein Mitarbeiter Anicet Bourgeois gestorben war und jemand Dugues fragte: „Können Sie morgen zur Beerdigung?“ antwortete er: „Morgen kann ich leider nicht, aber übermorgen bestimmt.“

Gerard de Nerval schrieb an Bürger: „Lieber Freund, ich bin heute zum Abendessen eingeladen, kannst Du mir vielleicht einen Grad leihen, wenn Du einen hast?“ Bürger antwortete: „Gern, Du mußt mir nur Deine Gasse schicken, damit ich ihn Dir bringen kann.“

Eine literarische Zeitschrift, in der eine Arbeit von Verlaine erschienen war, wählte ihm diese in Rußlandstücken. Am übernächsten Tage erschien Verlaine beim Kassierer und bewies ihm an: „Schämen Sie sich denn gar nicht, Sie haben mir vorgeschrieben ein falsches Rußlandstüd gegeben.“ „Wegen Sie sich nicht auf, Herr Verlaine, hier ist ein anderes“, sagte der Kassierer. Verlaine sehte es ein. „Wo ist denn nun das falsche Stüd?“ fragte der Kassierer. „Mein falsches Stüd“, sehte Verlaine in erneueter Horn. „Sie wagen, es zu reklamieren, wo ich soviel Mühe hatte, es unterzubringen!“

25 Jahre Panama-Kanal

Am 21. Januar 1903 wurde in Washington der Vertrag unterschrieben, nach dem der Anglischkanal in Mittelamerika, über dem das Wort Panama wie ein böses Omen schwebte, von den Amerikanern gebaut werden sollte. Bereits im Jahre 1881 hatte eine französische Aktiengesellschaft unter Führung von Ferdinand de Lesseps, dem Erbauer des Suezkanals, die Arbeit an diesem ungeheuren Werke begonnen. 1887 brach die Gesellschaft zusammen. Gewaltige Schwierigkeiten jeder Art ließen die Fortführung des umfangreichen Baues ausichtslos erscheinen. Eine neue Gesellschaft wurde gebildet, die mit einem Millionenkapital nichts weiter tun konnte, als die bis dahin erdauten Anlagen vor dem völligen Verfall zu schützen und auf den Augenblick zu warten, in dem sie ihre Lauschte an einen kapitalstarken Unternehmer verkaufen konnte. Die Amerikaner haben von Anfang an ein großes Interesse am Panama-Projekt. Die Ausbreitung ihres politischen und wirtschaftlichen Einflusses ließ es im Ausgange des 19. Jahrhunderts angebracht erscheinen, sich näher mit diesem Projekt zu beschäftigen. Eine Kommission unter General Walker untersuchte die Angelegenheit. Die Liquidationsgesellschaft forderte aber 100 Millionen Dollar für die Ueberlassung ihrer Konzession an die Vereinigten Staaten. Schließlich mußte sie jedoch ihren sehr hohen Verhandlungsgegnern die Konzession für 40 Millionen Dollar abtreten.

Unter der Leitung des schwedischen Ingenieurs Göthals vollendete der Bau des Kanals in Angriff genommen und fanden das mächtigste Schweregerätee bereitete nicht das Gelände, Amerikaner entsetzten die Kanalzone in geradezu vorbildlicher Weise. Sie schufen sanitäre Einrichtungen, wie sie bei ähnlichen Werken noch niemals getroffen worden waren. Dadurch gelang es ihnen, die Zahl der Kranken auf ein Mindestmaß zu beschranken.

Der Kanal hat eine Länge von 80,45 Kilometer. Er wird zur Hälfte durch den künstlich angebauenen Gatun-See gebildet. Zur Schaffung dieses Sees wurde ein großes Omen geschleift. Ihre Länge miltlen durch das Tal des Gagees-Flusses aufgeschüttet. Mehrere Schleusen von über 300 Meter Länge und mehr als 30 Meter Breite heben die Schiffe auf die Höhe des Gatun-Sees, der 26 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Ein anderes künstliches Schiffes ihn erreichen, müssen sie bei Pedro Miguel wiederum eine riesige Schleusenanlage passieren. Ein Kraftwerk am Gatun-Damm liefert die elektrische Energie für die Bedienung der Schleusen. Die Beleuchtung des Kanals und alle übrigen Bedürfnisse sind durch die Kraftwerke des Gatun-Sees und des Gatun-Dammes gesichert. Die Wichtigkeit des Kanals ist durch die Tatsache, daß die Weltwirtschaft sich von dem ewig fließenden Chagres-Fluss speist, der den Wasserspiegel des Gatun-Sees nicht sinken läßt und die Turbinen zur Erzeugung des Licht- und Kraftstromes treibt.

Die Amerikaner haben das Werk des Panama-Kanals mit ungeheurer Energie vollendet. Es ist oft erzählt worden, daß hier hat sich der Panama-Kanal als ein so gutes Geschäft erwiesen, daß die Jinsen für die Passagen durch die Einnahmen reichlich aufgewogen werden. Darüber hinaus aber betrachten die Vereinigten Staaten den Kanal als ein wichtiges Mittel zur nationalen Verteidigung. Seine wesentliche Bedeutung liegt jedoch darin, daß die Entfernungen für Seeschiffe von New York nach der Westküste Amerikas um fast 13000 Kilometer verkürzt worden ist. Dadurch ergibt sich auch die Wirtschaftlichkeit des gewaltigen Baues und die Fähigkeit, mit der die Amerikaner ihre wirtschaftspolitischen Pläne in Mittelamerika verfolgen.

DAS REICH DER TECHNIK

Quellen der Technik: Vom Stein zum Eisen.

Wenige Heinrich Cunow hat im „Büchertreue“ ein Werk über „Technik und Wirtschaft des europäischen Urmenschen“ erscheinen lassen. Dieses Werk, das in vollständiger Sprache abgefaßt wurde, berücksichtigt die von demselben Verfasser in den Jahren 1911/12 herausgegebene Arbeit „Die Technik der Urzeit“, geht dann aber weit über das damals Gebotene hinaus und verarbeitet die neuesten Forschungen, so daß ein völlig neues Werk entstand. Für den heutigen Menschen, der sich langsam daran gewöhnt hat, technische Dinge als etwas Selbstverständliches zu betrachten, hat diese Arbeit einen ganz besonderen Reiz, zeigt sie doch, wie unendlich langsam, wie unendlich träge die technische Entwicklung in der vorgeschichtlichen Zeit war. Das, was heute der Mensch in seinem kurzen Erdendauern begreifen und beherrschen lernt, ist das Produkt einer Kultur von ungezählten Jahrtausenden. Wir werden durch Cunows Buch hingeführt zu den Quellen der menschlichen Kultur, wir lernen auch den heutigen „Wilden“ mit anderen Augen sehen, wir lernen ihn wie auch den europäischen Urmenschen als ein Wesen von hoher Intelligenz begreifen. Wir geben im folgenden Abschnitte aus dem Buch, die so ausgewählt sind, daß sie im Zusammenhang einen vollkommenen Überblick der technischen Entwicklung von der Stein- zur Bronzezeit wiedergeben.

Die Steintechnik der Urzeit.

Es hat einen ganz eigenartigen Reiz, dem Entwicklungsgang der Steinzeit und Steinzeit zu verfolgen, wie im Laufe der Jahrhunderte der aus dem Geröllhaufen aufgetriebene Feuerstein zu wohlgeformten, geschliffenen und durchbohrten Steinwerkzeugen und Steinbeilen wird. Vervollständigt die ganze Steinzeit nur im Aufeinandererschlagen verschiedener Feuerstein- oder Quarzstücke und im Herauslösen der am besten in die Faust passenden Hohl- und Kräftsteine aus dem Häuten der Bruchstücke, so wird nach und nach die Schlagarbeit immer geübter und kunstvoller. Durch keine Steinzeit werden weichenartige Rohmaterialien hergestellt und dann durch sorgfältige Verarbeitungen unter Berücksichtigung der Strukturverhältnisse des betreffenden Steinmaterials und seiner Neigung, in gewisser Richtung abzusplittern, auch allerlei dem besonderen Gebrauchszweck angepaßte Werkzeugformen herausgearbeitet. Auf höherer Stufe, bei Völkern, die bereits in der Arierzeit eine gewisse Geschicklichkeit erlangt haben, werden häufig nur die größeren Abteilungen durch Steinzeit hergestellt, die feineren durch Druck. Man verwendet zu diesem Zweck meist in Horn oder Holz gefaßte Weichle von einem halben bis zu einem Fuß Länge, deren oberes Ende abgerundet oder gebogen ist, so daß man den Druck durch das Gegenstecken der Schalter zu verstärken vermag. Diesen unten abgerundeten, aber spitzkantigen Weichle legt man an der Stelle auf das zugehörige Steinstück, mit der linken Hand festgehaltenes Steinstück, so man einen Steinpan abspalten möchte, und drückt nun mit der Hand, nötigenfalls auch mit der Schulter und der Brust so stark gegen den Weichle, bis der Steinpan abspaltet. Selbst heute noch, wie bei der europäischen Steinzeit, ist die Steinzeit in der Steinzeit, die feineren Werkzeuge der Solutrien- und Magdalénienkultur? bezogen eine so hohe Entwicklung der Steinzeit, daß es uns rätselhaft dünkt, Menschen, die eine solche Fertigkeit erlangt hatten, sollten nicht darauf verfallen sein, die rauhe Außenfläche ihrer Steinwerkzeuge durch einfaches Schneiden und Schleifen auf feinem Gestein zu glätten, zumal der hierzu besonders geeignete Sandstein fast überall in Mitteleuropa zu finden ist. Und doch ist es so — bisher sind unter den Steinwerkzeugen der Diluvialzeit keine geschliffenen Werkzeuge aufgefunden.

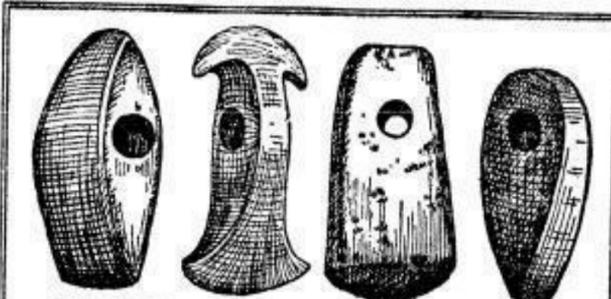
Vom Stein zum Kupfer.

Als darauf allmählich — wahrscheinlich schon um die Mitte des dritten Jahrtausends vor unserer Zeitrechnung — die ersten Kupfergeräte nach Süd- und Mitteleuropa gelangten, taten sie zunächst der einheimischen Steinzeit nur geringen Abbruch. Die höchstwahrscheinlich teils von Vorderasien auf dem Handelswege über das Schwarze Meer und die Donau, teils von Spanien über Kezeta und die Gebirge des Mittelasiatischen Meeres in Mitteleuropa eingeführten Kupfergeräte waren wenig zahlreich und bestanden zumeist aus Dolch, Messern und Pfeilen, besonders aber auch aus hölzernen Arm- und Fingerringen, Hefnadeln, Nadeln, Spindeln und sonstigen kleinen Geräten. Kupferne Beile

Auf der Suche nach neuen Energiequellen

Der Energieverbrauch wird im Jahrhundert der Maschinen, im Anfange der Technik mit jedem Tage größer. Die menschliche Arbeitskraft ist heute in den meisten Ländern auf ein Minimum gesunken, nur in den letzten industrialisierten Ländern, wie in den Vereinigten Staaten und in England, kaum noch 3 bis 4 Prozent der gesamten Arbeitsleistung. Es gibt eigentlich nur noch drei Kräfte, in denen die menschliche Arbeitskraft eine die übliche Arbeitsleistung übersteigende Rolle spielt, das sind Wind, Wasser und Petrol. Sonst überwiegen überall die drei anderen großen Energiequellen, die Kohle, das Petroleum und das Wasser. Unter diesen dreien dominiert heute die Kohle noch vollkommen. Zwar in Amerika, mit seinen reichen Petroleumquellen ist der Kohlenverbrauch auch heute noch fast doppelt so stark wie die aus dem Petroleum gewonnene Kraftmenge. In allen anderen Ländern macht der Petroleumverbrauch nur wenige Prozente des Kohlenverbrauches aus.

Die Kohle ist eben zur Zeit die größte Kraftquelle der Erde und wird es auch voraussichtlich noch auf lange Zeit bleiben. Die Konkurrenz des Petroleums ist vorläufig hauptsächlich für einzelne Länder ein unbedeutendes technisches Problem, vom Standpunkte des Energieverbrauches aus und der Kraftverteilung für die Produktion wird das Ziel niemals eine bedeutende Rolle spielen. Das um so weniger, als die Umwandlung der Kohle in flüssige Kohle noch nicht gelang ist und auch praktisch in kurzer Zeit keine bedeutenden Samenergebnisse mehr bereiten wird. Dazu kommt, daß die Kohlenvorräte der Erde sehr viel geringer sind als unsere Kohlenvorräte. Der Kohlenverbrauch der Erde wird heute auf etwa 1 1/2 Milliarden Tonnen Schmelzenergie berechnet. Die bekannten Kohlenvorräte bedecken diesen Bedarf höchstens noch auf 100 Jahre. Es ist aber außerordentlich fraglich, ob ein reicher Abbau der Kohlen-



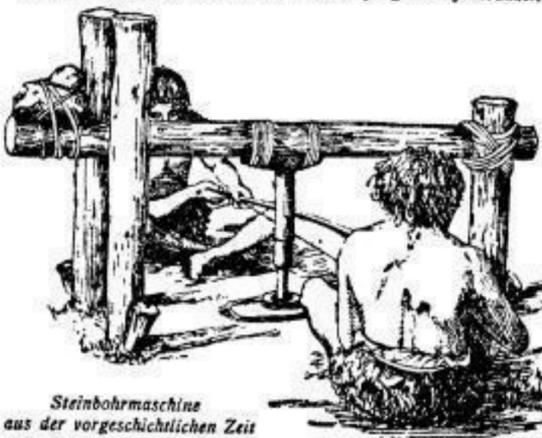
Dänische Beile und Hammerköpfe aus dem Ende der Steinzeit



Wie man den Faustkeil handhabte



Bronzene Schwerter und Zierate aus der jüngeren Pfahlbauzeit



Steinbohrmaschine aus der vorgeschichtlichen Zeit

und Hämmer scheinen nur spärlich nach Mitteleuropa gelangt zu sein — vielleicht weil vorerst nach diesen Benutzern die alten geschliffenen Steinhammer und Werkzeuge genügt. In Mitteleuropa ist ebenfalls, wie heute noch, als sicher gelten kann, die Kupferzeit nicht vollständig auf heimischem Boden entstanden. Nachdem aber der Wohlstand durch die Verarbeitbarkeit des rothleuchtenden Metalls erkannt und von dem Schmieden des Kupfers in kleinen Tongefäßen erlangt wurde, ging er allmählich zu einer Herstellung von kupfernen Geräten über. Die frühzeitige Umstellung einer eigenen bodenständigen Kupferzeit in Mitteleuropa erklärt zugleich, weshalb sich die Kupferwerkzeuge so eng in ihrer Form an die Stein-

formen jener Zeit anlehnen. Man hat einfach, wo man zum Kupferguss überging, die gewohnten Formen der neolithischen Dolch- und Beilformen, Messer, Pfeile, Messer usw. nachgeahmt. Selbst die bisherigen Formen der Knochenpfeilspitzen, der hölzernen Rohreperlen, der Schmuckstücke usw. haben nun ohne weiteres in Kupfer nachgebildet. Die Lösung man auf die Vorstellung, als sei nach dem Uebergang zur Metallzeit die alte Steinzeit schnell in Verfall geraten. Alle wichtigeren Arbeitsgeräte wären nun alsbald aus Metall, zunächst aus Kupfer und Bronze, hergestellt worden. Das ist eine ganz richtige Auffassung. Die einheimische Kupferzeit war viel zu spärlich und die Zufuhr aus dem Süden zu gering, als daß die Kupferverarbeitung sofort eine größere kulturelle Bedeutung zu erlangen vermochte. Es kann deshalb auch von einer allgemeinen „Kupferzeit“ in Europa nicht gesprochen werden. Zwar sind nach Norddeutschland, Dänemark, Westfrankreich, Belgien ebenfalls auf dem Handelswege Kupfergeräte gelangt; aber eine eigenartige einheimische Kupferkultur hat sich in diesen Gebieten nicht entwickelt.

Vom Kupfer zur Bronze.

Und wie einst die überlieferten Formen der Steinzeitzeuge der neuen Kupferindustrie als Modell gedient hatten, so hielten sich nun auch wieder die Bronzezeit an die altgewohnten Formen. Dort, wo die Kupferzeit Bedeutung erlangt hatte, wurden die neuen Bronzegeräte einfach den früheren Kupfergeräten nachgebildet, während in jenen Gegenden, wo die Bewohner aus irgendwelchen Gründen in der Steinzeit festgehalten waren, sich die neuen Bronzezeugnisse in ihren Konturen direkt an die neolithischen Formen anlehnen. So finden wir z. B. daß in einzelnen Gegenden sogar die Bronzezeitzeuge die Form der breiten, blattförmigen Steinbeile nachahmen. Erst ganz allmählich gelangten die Bearbeiter des neuen, goldglänzenden Metalls zu der Erfahrung, daß nun die Dolch-, Lanz-, und Pfeilspitzen wie auch die Nadeln und Pfeile weit dünner und spitzer sein könnten, ohne an Haltbarkeit zu verlieren, und daß ferner die Verbilligung der Beile- und Messerlingen bei gleichzeitiger Verbesserung ihrer Schneiden ihre Verwendbarkeit erhöhte. So gelangte man schließlich doch, wenn auch langsam und tastend, zu neuen Gestaltungen, bis dann immer neue Formen aufstiegen und sich zuletzt sogar eine fast überreiche, verirrte Formensucht einstellte. Wie die Bronzezeit fördert auf die einzelnen Arbeitsweige eingewirkt hat, läßt sich deutlich aus der Verbesserung der Ackergeräte erkennen. Bis her hatten die ganzen Ackergeräte fast ausschließlich aus kurzen Grabstöcken, spitzen Steinbeilen und messerartigen, an langen Holz- oder Hornstielen befestigten Säben bestanden; nun entstanden neben den kurzen Spädbade mit Bronzeflägel (meist mit einer Tülle oder mit Schloßlappen zum Einstecken des Holzschafte versehen) die langgestülpte Schlaghade mit schmaler, unten an der Schneide abgeflachter Klinge, ferner die breite, tellerförmige Erdhade und in einzelnen Landesteilen Oesterreichs oben eine Erdhade mit Doppelzinken. Wahrscheinlich zum Verdrängen der reinigen Grabstöcke, wahrscheinlich dem Ackerbau wurde eine kurze, flachbellerartige Grabhader, und die nun aus Bronze hergestellten Säben nahmen die mannigfaltigsten Formen an. Neben den der alten Steinzeit nachgebildeten messerartigen Säben entstanden mehr oder minder gekrümmte, gekrümmte und halbrunde Formen. Ganz unzweifelhaft muß infolge dieser mannigfaltigen technischen Fortschritte sich gegen Ende der Bronzeperiode die Ackerarbeit viel leichter gestaltet haben als früher in neolithischer (d. h. neolithischer) Zeit.

Das Eisen.

Gegen Ende des zweiten Jahrtausends (v. Chr.) drang dann das erste Eisen aus Westfalen in Mitteleuropa ein, teils bereits zu Werkzeugen verarbeitet, teils, wie die vielerorts gefundenen Rohbarren, teils, wie die vielerorts gefundenen Rohbarren und Kuppen beweisen, in rothgeschmolzenem und gefestigtem Zustande. Nun erfolgte der Uebergang zur Eisenerzeugung; aber nichts würde verfehlter sein als anzunehmen, daß nun das Eisen einen schnellen Siegeszug über Europa angetreten und überall die Bronze sofort zurückgedrängt hätte. Nur ganz allmählich gewann das neue „weiße“ Metall an Boden, und selbst Jahrhunderte nach seinem Einzug in Mitteleuropa behauptete auf verschiedenen Gebieten der Metall- und Bronzezeit noch immer die Bronze das Feld. Während Kupfer und Bronze erst zunächst meist zu Schmuckstücken verarbeitet worden waren, wurde das Eisen zuerst fast ausschließlich zu solchen Werkzeugen verwendet, die Härte und scharfe Schneide erforderten: die Messer, Sägen, Pfeilen, Dolchen, Schwertern, Nadeln, Nerven usw. Der Vorgang des Eisens lag für den Menschen jener Zeit eben ausschließlich in der Härte; was das Aussehen anbelangt, so dünkte ihm die goldgelbe Bronze weit schöner, und zudem war sie leichter zu verarbeiten. Dennoch war dieser Vorteil der größeren Härte so ungenügend, daß die Verwendung des Eisens zu Werkzeugen und Waffen sich stetig ausdehnte und die primitive Metalltechnik revolutionierte.

flüge überhaupt rentabel ist. Nun hängt aber der Energieverbrauch der Erde allmählich mit der rasanten Industrialisierung und den Fortschritten der Technik. Da der Verbrauch auf keinen Fall noch unter dem heutigen Kenntnis der Leistungen nach 1000 Jahre werden werden, wird auch für diesen Ausfall Ersatz geschaffen werden müssen. Erste Wissenschaftler haben deshalb bereits darauf hingewiesen, daß die Menschheit sich schon in einigen hundert Jahren außerordentlich ernsthaft mit dem Problem neuer Energiequellen wird beschäftigen müssen. Die am leichtesten erschließbare neue Kraftquelle ist das fließende Wasser, so groß aber die Kraftmengen, die aus dem strömenden Wasser noch nutzbar gemacht werden können, noch sind, so machen sie insgesamt doch kaum eine halbe Milliarde Pferdekraft aus und erfordern zudem ein außerordentlich großes Anlagekapital für ihre Kupferformung. Trotzdem wird man sich schließlich zu immer größerer Ausnutzung dieser Kraftquelle fügen, wenn sie auch nur einen Bruchteil der erforderlichen Energiemengen liefern kann. Andere wissenschaftliche Forschungen führen zur Ausnutzung der Windenergie, die man mit Hilfe des Motorsystems und anderer Methoden ebenfalls in Arbeitskraft umzusetzen bemüht ist.

Der direkteste Weg der Energiegewinnung ist der der Verwertung der Wärmemengen, die die Sonnenstrahlen täglich der Erde zuführen. Da letzten Endes alle Kraftquellen auf diese Sonnenwärme zurückzuführen sind, so war es naheliegend, die Energie aus den Sonnenstrahlen direkt zu gewinnen. Sonnenkraftmaschinen sind ein delikates Thema für Erfinder, und es gibt in der Tat schon einzelne Konstruktionen, die mit Hilfe von komplizierten Spiegelreflexionen und der Sonnenbestrahlung Kraft genug gewinnen, um einen kleinen Motor zu treiben. Von wirtschaftlichem Wert sind diese Versuche bisher nicht, da ihre Anlagekosten in keinem Verhältnis zu der gewonnenen Energie stehen.

Selbst die Vulkanen werden auf die Dauer nicht mehr da-

vor sicher sein, daß die Menschen ihre ungeheuren Kräfte nicht in Arbeitsenergie umwandeln. Auch die Meeresbrandung und die Ebbe und Flut werden heute zum Teil schon in besonderen Kraftwerken nutzbar gemacht. Aber auch diese Versuche sind bisher nicht sehr erfolgreich gewesen.

Einer der letzten Versuche der Energiegewinnung ist der der deutschen Ingenieurs Röhner, der die großen Temperaturunterschiede des Meerwassers in den tropischen und subtropischen Zonen zur Energiegewinnung nutzbar machen will. Nicht selten beträgt in diesen Regionen die Temperatur des Meerwassers an der Oberfläche bis zu 30 Grad Celsius, während in einer Tiefe von nur etwa 20 Meter Temperaturen regelmäßig bereits bis auf 7 Grad Celsius gesunken sind. Es kommt nun darauf an, dieses Temperaturgefälle zur Gewinnung von Energie nutzbar zu machen. Mit Hilfe eines Motors, das tief genug in die Tiefe hinunterreicht, wird das kältere Meerwasser nach oben zu der Wasserpumpe befördert. Dieses kalte Wasser kann nun bei der Verwendung von geeigneten Triebstoffen, z. B. Ammoniak, benutzt werden, um durch Abkühlung des Triebstoffes dessen Ausdehnung herbeizuführen. Das warme Oberflächenwasser dagegen findet zur Verdampfung des Triebstoffes Verwendung, der dann benutzt wird, eine mit Osmium gefüllte Kraftmaschine zu betreiben.

Es sind schon völlig sicher arbeitende kleine Kraftanlagen für Leistungen von etwa 200 Kilowatt konstruiert worden, deren Gesamtkosten verhältnismäßig billig sind. Die Leistungsergebnisse, die durch das Herauspumpen des kalten Wassers zur Maschine entstehen, sind verhältnismäßig gering. Sorgfältige Berechnungen haben ergeben, daß diese Verluste nicht mehr als 10 bis 12 Prozent der Gesamtleistung ausmachen. Die Zeit wird nicht mehr fern sein, in der eine solche Maschine mit einer Leistung von 100 000 PS gebaut werden kann.

Verantwortlich: Hans K. Schumann, Dresden.